

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich  
(mit Ausnahmen der Tage nach den Sonn-  
und Feiertagen) früh 7½ Uhr.  
Telefonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Fernmittler,  
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 39.

Sonnabend den 15. Februar.

1902.

**Der englisch-japanische Bündnisvertrag**  
ist am Mittwoch in Peking von japanischen Ge-  
sandten der chinesischen Regierung überreicht worden.  
Nach einer „Reuter“-Mitteilung aus Peking herrscht  
in Peking unter den Diplomaten kein Zweifel dar-  
über, daß durch den Bündnisvertrag hauptsächlich ein  
Veto gegen die Unterzeichnung des russisch-  
chinesischen Vertrages betreffend die Man-  
chchurei eingelegt wird. Der britische, der  
japanische und der amerikanische Gesandte haben  
süßlich vom Prinzen Tsching bringend verlangt, die  
Unterzeichnung des Manchchureiabkommens zu ver-  
schieben, und erzielten von ihm das Versprechen, daß  
dieses geschehen würde, bis neue Vorstellungen gegen  
denselben erhoben werden könnten. Diese Vor-  
stellungen wurden durch die Ueberreichung der Kopie  
des englisch-japanischen Bündnisvertrages erhoben.

Deutschland ist nach den „Berl. Neuest. Nachr.“  
weder von England noch von Japan vor Abschluß  
des Vertrages von den Verhandlungen amtlich unter-  
richtet worden.

Der Wortlaut des Vertrages ist nach eng-  
lischen Blättern folgender: Die Regierungen von  
Großbritannien und Japan haben, ausschließlich geleitet  
von dem Wunsch, den status quo und den allgemeinen  
Frieden im fernem Osten aufrecht zu erhalten, ferner  
aus besonderem Interesse an der Erhaltung der Un-  
abhängigkeit und territorialen Integrität des chinesischen  
und des koreanischen Kaiserreiches und endlich, um  
in diesen Gebieten allen Nationen die gleichen Vor-  
theile zur Entwicklung ihres Handels und ihrer  
Industrie zu sichern, folgendes Übereinkommen ge-  
troffen:

Artikel I. Die beiden Vertragemächte, nachdem  
sie gegenseitig die Unabhängigkeit von China und  
Korea anerkannt haben, erklären selbst durch keinerlei  
aggressive Absichten in einem der beiden Länder be-  
einflusst zu sein. Da indes beide Mächte ihre be-  
sonderen Interessen im Auge haben, von denen sich  
die Großbritanniens hauptsächlich auf China beziehen,  
während Japan außer seinen Interessen in China in  
besonders hohem Grade auch solche politischer, com-  
merzieller und industrieller Natur in Korea bezieht,  
so erkennen die vertragsschließenden Parteien an, daß  
es für sie von ihnen zulässig sein soll, Maßregeln  
zu ergreifen, welche unentbehrlich sein würden, um  
diese Interessen zu wahren, wenn dieselben, sei es  
durch ein aggressives Vorgehen irgend einer anderen  
Macht oder durch Unruhen in China und Korea be-  
droht sind und sich dadurch für einen der beiden ver-  
tragsschließenden Theile die Nothwendigkeit ergibt,  
zum Schutze von Leben und Eigenthum seiner Staats-  
angehörigen zu interveniren.

Artikel II. Wenn entweder Großbritannien oder  
Japan in der Verteidigung ihrer bezüglichen, eben  
beschriebenen Interessen in einen Krieg mit irgend  
einer anderen Macht verwickelt werden sollte, wird  
der andere Theil strenge Neutralität bewahren und  
sich bemühen, zu verhindern, daß andere Mächte sich  
an den Feindseligkeiten gegen seinen Verbündeten  
betheiligen.

Artikel III. Wenn in diesem Falle irgend eine  
Macht sich den Feindseligkeiten gegen diesen Ver-  
bündeten anschließt, wird die andere Partei ihm zu  
Hilfe eilen, den Krieg mit ihm gemeinsam führen  
und in wechselseitigem Einvernehmen Frieden  
schließen.

Artikel IV. Die vertragsschließenden Parteien  
kommen überein, daß keine von beiden, ohne die  
andere zu befragen, sich auf separate Abmachungen  
mit einer anderen Macht zum Schaden der oben be-  
zeichneten Interessen einlassen wird.

Artikel V. Wenn immer, nach der Ansicht Groß-  
britanniens oder Japans, die oben erwähnten Inter-  
essen gefährdet sind, werden die beiden Regierungen  
einander in umfassender und rückhaltloser Weise  
Mittheilungen machen.

Artikel VI. Dieses Übereinkommen soll sofort,  
nachdem es unterzeichnet ist, in Wirkung treten und  
von dem Datum der Unterzeichnung an fünf Jahre

in Kraft bleiben. Im Falle keine der beiden vertrag-  
schließenden Parteien zwölf Monate vor Ablauf dieser  
fünf Jahre die Absicht, den Vertrag aufzuheben, zur  
Kenntniß der anderen gebracht hat, behält derselbe  
seine Geltung noch ein Jahr lang von dem Datum  
ab, an welchem er von einer der beiden Parteien der  
anderen gekündigt worden ist. Ist jedoch zu der Zeit,  
wo der Vertrag ablaufen sollte, einer der beiden Ver-  
bündeten in einen Krieg verwickelt, so behält der  
Vertrag ohne Weiteres seine Gültigkeit bis zur Be-  
endigung dieses Krieges.

Im japanischen Parlament erklärte am Mit-  
woch der Premierminister bei der Vorlegung des  
neuen Vertrages, das Bündniß sei hauptsächlich ein  
Offensiv- und Defensivbündniß. Es sei aber in  
durchaus friedliebender Absicht abgeschlossen  
worden.

Nach einer Mittheilung der „Daily Mail“ aus  
Lontio ist das englisch-japanische Bündniß ohne Zweifel  
durch den Besuch des Marquis Ito reif  
geworden, bei einem Vertrag mit Rußland ab-  
geschlossen haben würde, falls es ihm nicht gelungen  
wäre, den Vertrag mit England zu vereinbaren.

Ueber die Bedeutung des Vertrages für Deutsch-  
land sagt der „Standard“: In dem japanisch-  
englischen Vertrage ist nichts, was etwa einen  
Konflikt mit der Politik Deutschlands brächte, dessen  
Interessen durch das deutsch-englische Ab-  
kommen gewahrt sind. Die „Newyork Post“  
meint: „Es hat nun schon so viele Lösungen der  
staatsrechtlichen Frage gegeben, die in die Welt hinaus-  
posaunt wurden. Das englisch-deutsche Ab-  
kommen sei zum Beispiel zu nichte  
geworden durch Mißverständnisse oder den Verlauf  
der Jahre und veränderte Umstände. Es könne nicht  
abgelehnt werden, daß die Veröffentlichung des  
Vertrages gleichbedeutend ist mit einer Aufforderung  
an Rußland, Verzicht zu leisten.“

Jede Nation, so schreibt die „Newyork Tribune“,  
welche sich dem Abkommen widersetzt, würde da-  
durch eingestehen, daß sie beabsichtigt, sich in China  
oder Korea ausschließliche Vorrechte zum  
Nachtheil der übrigen Welt zu sichern.  
In der englischen Presse ist die Zustimmung  
zu dem Vertrag nur eine getheilte, da man nicht  
verkennt, daß derselbe England auch Pflichten  
außerhalb seiner Reichsgrenzen auferlegt.

Die amerikanische Regierung begrüßt den  
Vertrag, da sie dem Grundgedanken der offenen Thüre  
anhängt und die britischen und amerikanischen Interessen  
in Ostasien als identisch ansieht. Sie ist neutral,  
aber diese Neutralität ist eine wohlwollende, sym-  
pathische. Die „Newyorker World“ sagt, aus  
Mittheilungen aus Washington gehe hervor, daß die  
Verhandlungen, die zu dem englisch-japanischen Ver-  
trage führten, mit Wissen und Zustimmung der  
Vereinigten Staaten stattfanden, deren  
einziges Interesse sei, in China für kommerzielle  
Zwecke die Thüre offen zu halten.

In der französischen Presse erklärt der  
„Figaro“, das Abkommen erinere in seinen Haupt-  
zügen an die europäischen Allianzen, den Dreibund  
und den Zweibund. Von diesem Gesichtspunkte  
habe der Vertrag für Frankreich nichts Beunruhigen-  
des. „L'evening“ sagt, der Vertrag scheine ein An-  
zeichen dafür zu sein, daß die englische Regierung in  
Ostasien eine neue Politik verfolgen wolle. Durch  
dieses Übereinkommen nehme England, für welches  
die Politik der freien Hand bisher ein Dogma ge-  
wesen ist, das System der gebundenen  
Hände an. — „Journal des Debats“ findet, daß  
Japan keinen besonderen Grund habe, von  
dem eben abgeschlossenen Vertrage sehr entzückt  
zu sein; es sei nicht sehr wahrscheinlich, daß der  
casus foederis jemals zu Gunsten Japans ein-  
trete.

## Politische Uebersicht.

Italien. In Süditalien kamen schwere

Ausbreitungen vor. Als in Catania die Menge  
einen verhafteten Arbeiter befreien wollte, gab ein  
Schugmann drei Alarmgeschüsse, die unglücklicherweise  
ein Kind tödtlich verletzten. Die Menge stürzte in  
ihrer Wuth einen Karnevalsewagen, der die Straße  
passirte, in Brand und bewarf die Polizei mit  
Steinen, endlich attackirte Kavallerie die Leute, 30  
Menschen wurden schwer verletzt. Auf dem Siescho-  
rosplatz wurden drei Bomben geworfen, wodurch zwei  
Damen schwer verwundet wurden. Sämmtliche  
Scheiben des Teatro Massimo wurden zertrümmert.

Belgien. In der belgischen Repräsentanten-  
kammer wurde am Mittwoch die Generaldebatte  
über den Antrag betreffend das allgemeine  
Stimmrecht begonnen. Der Abgeordnete Veyhne,  
der seinen Bericht vorlegte, ward von den Sozialisten  
mit den Rufen: „Verräther!“, „Dieb!“ empfangen.  
Man warf ihm vor, die Wählerliste gefälscht zu haben.  
Veyhne erwiderte, daß das Schwurgericht ihn von  
dieser Anklage freigesprochen habe. Smeets (Soz.)  
griff ihn fortgesetzt heftig an, obgleich der Präsident  
Smeets das Wort entzogen hatte. Der Präsident  
erklärte die Sitzung für geschlossen und beendete  
sie. Die Mitglieder der Rechten erhoben sich unter  
den Klumngeläuten der Ruten von ihren Sitzen.  
Die sozialistischen Abgeordneten wurden beim Ver-  
lassen der Kammer von einer großen Menschenmenge  
lebhaft begrüßt. Ein großer Theil derselben begab  
sich im Zuge nach dem Volksbaus, wo sich die  
Manifestanten ohne Zwischenfall zerstreuten.

Mittelamerika. Das venezolanische  
Kanonenboot „General Crespo“ hat sich auf der  
Höhe von Cumarebo nach halbstündigem Geschick dem  
Kriegsschiff „Libertador“ ergeben. Das Kanonenboot  
ist, wie der Kommandant des „Libertador“ meldet,  
nachdem alles darauf befindliche Kriegsmaterial vom  
„Libertador“ übernommen war, als werthlos den  
Wellen überlassen worden.

## Deutschland.

Berlin, 14. Febr. Der Kaiser wohnte am  
Mittwoch beim Fürsten Pleß einem Kapitel des  
Westen Hirschen bei. Graf Waldersee und Christian  
Ernst Fürst zu Stolberg-Bernburg wurden auf-  
genommen. Nachmittag besuchte der Kaiser den  
Prinzen Georg von Preußen anlässlich seines  
Geburtstages. Donnerstag Vermittlung promentirte  
Sr. Maj. im Thiergarten, besuchte den Reichs-  
kanzler und hörte im königlichen Schloß die Vor-  
träge des Chefs des Militärkabinetts, des Chefs  
des Generalstabs der Armee, des Kriegsministers und  
des Chefs des Ingenieurwesens. Um 12 Uhr em-  
pfing Sr. Maj. den Bildhauer Bock, welcher ein  
Modell zu der für den Weißen Saal bestimmten  
Statue König Friedrichs I. vorstellte und nahm um  
4 Uhr den Thee bei Graf und Gräfin Geyer ein.

(Der Reichskanzler Graf Bülow) fandte  
an den Vorstand des deutschen Mittelhandelsbundes  
in Posen nach dem „Posener Tageblatt“ folgende  
Antwort: „Aufsrichtigen Dank für die mir im  
Namen der deutschen Volksversammlung über-  
mittelte patriotische Kundgebung und für die  
Versicherung treuer Mitarbeit und Förderung  
deutscher Art und Sitte in unserer Charkat. Der  
Besuch der Versammlung durch Männer aller Partei-  
richtungen ist mir ein erfreuliches Zeichen für die  
Erkennung des Gedankens der Zusammengehörigkeit  
unter den Deutschen der Provinz Posen. Mögen  
die Deutschen im Osten ohne Unterschied der Con-  
fession und Partei fortan geschlossen der nationalen  
Fahne folgen!“

(Zur Ausführung des Fleischschau-  
gesetzes) hat der Bundesrath in seiner Sitzung am  
Donnerstag dem Ausschussbericht zugestimmt über  
den Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend ge-  
sundheitsgefährliche und täuschende Zusätze zu Fleisch  
und dessen Zubereitungen und den Entwurf einer  
Verordnung wegen theilweiser Inkrassifizierung  
des Fleischschaugesetzes.

— (Die Nachricht von einem Duell) in Neu-Ulm zwischen einem preussischen Oberleutnant und einem bayerischen Leutnant wird in der halbamtlichen „Berl. Correspondenz“ als unwahr bezeichnet.

— Die „Selbstlosigkeit“ der Agrarier feiert die „Kreuzzeitung“ in wahrhaft rührender Weise. Das Blatt erklärt, das Interesse der Landwirtschaft am Zustandekommen des neuen Zolltarifs sei „in der That nicht so groß“. Ja, sie habe „oft konstatieren können, daß der Schutzzoll überhaupt in landwirtschaftlichen Kreisen immer mehr an Anhängern verliert“. Es sei „leiblich der oft bewährten und oft missbrauchten Selbstlosigkeit der deutschen Landwirthe zu danken, wenn sie trotz der Leutenoth und trotz der schweren Belastung ihres Ausgabebudgets durch die Erhöhung der Industriezölle den Zolltarif noch discutabel finden und sich mit einer möglichen Erhöhung des vorgeschlagenen Mindestzolltarifs zu zufrieden geben wollen“. Wer möchte an der Selbstlosigkeit der Agrarier zweifeln, wenn sie „auf dem Gang zur Kasse“, um Millionen abzubeben, noch den Versuch machen, noch mehr für sich herauszuschlagen.

— (Die Gegenfrage) zwischen dem extrem agrarischen und dem in der Zolltarifrage einem Compromiß zugeneigten Flügel der konservativen Partei kommen schon jetzt bei der Candidatenaufstellung im Wahlkreise Elbing-Marienburg zum scharfen Ausdruck. Es befindet sich, daß die Konservativen des Marienburger Kreises und die beiden Wahlvereinigungen des Bundes der Landwirthe von dem bisherigen Vertreter der Wahlkreise, Herrn v. Puttkamer, vorgeschlagenen Provinzialvorsitzenden des Bundes für Westpreußen, Herrn v. Oldenburg, auf den Schild erhoben haben, während eine Vertrauensmännerversammlung der Elbinger Konservativen sich einstimmig für die Candidatur des Fürsten zu Dohna-Schlobitten entschieden hat. Die konservative „Elb. Ztg.“ bemerkt hierzu misßbillig: „Einstweilen bestehen also zwei konservativen Candidaturen im Wahlkreise Elbing-Marienburg. Hoffentlich läßt sich der Zwiespalt noch rechtzeitig beseitigen.“ Für Herrn v. Oldenburg-Januschau legt sich schon heute das Organ des Bundes der Landwirthe mächtig in's Geheiß; es veröffentlicht seine „treffliche“ Rede vom vorigen Montag in der Generalversammlung des Bundes nach dem stenographischen Vortrags und droht den Elbinger Konservativen mit dem parteioppositionellen Vorschlag: „Sollte sich, schreibt das ergrimmt Bundesorgan, die Elbinger Nachricht bestätigen, so würde diese Dummtheilerei auf das Schärfste zu verurtheilen und unsern Crediten von der konservativen Parteileitung zu reaktivieren sein.“ Ob sich die Elbinger Konservativen durch derartige Schredschüffe so leicht in's Dockhorn jagen lassen werden, wie die „Dtsch. Tagesztg.“ annimmt, darf nach den bekannten Vorgängen der erstmaligen Wahl des Herrn v. Puttkamer-Plauts, in demselben Wahlkreise im Jahre 1884, allerdings stark bezweifelt werden.

— (Mit der Mitgliederzahl des Bundes der Landwirthe) renommiert aus Anlaß der Generalversammlung die agrarische Presse. Der Bund soll 250 000 Mitglieder haben. Diese Zahl stellt die „Nationalztg.“ in Vergleich mit der Gesamtzahl der in der Landwirtschaft selbständig erwerbenden Personen. Es läßt dieser Zahl vor 1895 bereits 2/3 Millionen. Es ist also gelungen, von je zehn landwirtschaftlich selbständig erwerbenden Personen eine zur Mitgliedschaft im Bunde, d. h. zur Zahlung eines geringen Geldbeitrages, zu gewinnen vermittlest eines Apparates, der nach dem am Montag erhaltenen Bericht 22 Oberbeamte, 104 Bureaubeamte und 10 Geschäftsführer nebst 6 Bureaubeamten der in einzelnen Provinzen und Landtheilen liegenden Geschäftsstellen, sowie 48 Wanderredner, diese zum Theil nicht ständig angestellt, umfaßt. Der Bund der Landwirthe, so schreibt die „Nationalztg.“, ist ohne Zweifel eine Leistung; aber als Ergebnis einer kräftevollen Agitation, welche materielle Vorteile gegen einen kleinen Mitgliedsbeitrag verspricht, bleibt er hinter dem zurück, was man erwarten konnte, und — das ist die Hauptsache — nicht im Mindesten beweist seine Mitgliederzahl das, was die Führer dadurch beweisen wollen: einen Nothstand, welcher die Bauern mit elementarem Gewalt in den Bund hineingetrieben habe. Im letzten Jahre hat der Bund 7200 Befragungen abgehalten und nach dem vom Abg. haben erhaltenen Geschäftsbericht, 18 000 Mitglieder gewonnen; kommen also auf jede Befragung noch nicht ganz drei.

— (Den Gegenfragen zwischen Stadt und Land) bringen konservativ-antifeministische Blätter oft auf die kurze Form, daß in der ersteren der jüdisch-mammonische Geist und die Zuchtlosigkeit, auf dem Lande dagegen Ehrlichkeit, Frömmigkeit und Moral überwiegen. Mit welchem Recht, möge folgendes „Culturblatt“ aus Altdorfem zeigen, daß das „Straubinger Tagblatt“, ein Centrumorgan,

entrollt: „Ein Bauer im Rothballe hatte seiner Magd den Dienst gefündigt, weil sie ohne sein Wissen und seine Erlaubnis „die und da oft“ — Fremde besorgte. Die Folge davon war: des andern Tags kam auch der Knecht zum Bauern und sagte: „Wennst d' Dien' fortjagst, nachd' geh'n Jaal!“ Der Bauer beann sich und entgegnete dann: „So geh halt aa jua!“ und er und sie gingen. Nach Ablauf von etwa 14 Tagen hatte der Bauer endlich wieder eine Magd „aufgebuhelt“, (Knecht hatte er noch keinen), ein robustes, kräftiges Weibsbild. Als man über Lohn u. s. w. verhandelt hatte, meinte noch die Magd: „Aba an Radtburf'n han Jaa. Wennst ma den not leidst, nachd' geh'n I glei wieder!“ So präsentirt sich also die berühmte Unschuld vom Lande, noch dazu in einer Wendung, die sich durch eine streng seltliche Bemerkung auszeichnet.

— (Eine Statistik der Kriegsinvaliden) von Heer und Marine ist dem Reichstag zugegangen. Danach beträgt die Zahl der Kriegsinvaliden 255 6 Offiziere und Sanitätsbeamte im durchschnittlichen Lebensalter von 61 Jahren, sodann 46 455 Unteroffiziere und Gemeine im durchschnittlichen Lebensalter von 57 Jahren. Unter den invaliden Unteroffizieren und Gemeinen sind ganzinvalide, gänzlich erwerbsunfähig und pflegebedürftig 1387, ganzinvalide und gänzlich erwerbsfähig 7371, ganzinvalide und theilweise erwerbsfähig 19 893, ganzinvalide, aber erwerbsfähig, und halbinvalide 7691. Es sind vornehmlich auch mitgerechnet die Kriegsinvaliden des preussischen, sächsischen und württembergischen Heeres aus den Kriegen vor 1870 und die Invaliden der vormalig schlesisch-hohleinschen Arme.

### Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 13. Febr.) In Reichstags wurde heute zunächst ein Gesetzentwurf über die Controle des Reichshaushalts, des Haushalts von Elbschiffahrt und des Haushalts der Schutzgebiete mit dem Zulagebetrag des Abg. Dr. Müller-Sagan (fr. Sp.) angenommen, daß die Controlo der preussischen Oberrechnungskammer für das Rechnungsjahr 1901 übertragen wird. In dritter Lesung wurden dann ohne Erörterung erlosch: die endgültige Ueberlieferung der Einnahmen und Ausgaben des staatsrechtlichen Schutzgebietes für das Etatsjahr 1897-98 und der Schutzgebiete vom Logo, Kamerun und Südwestafrika für das Etatsjahr 1898. Darauf wurde die zweite Beratung des Etats fortgesetzt beim Etat der Reichspost- und Telegraphenverwaltung, Art. 1 der Ausgaben: Gehalt des Staatssecretärs. Abg. Singer (Soz.) beschwerte sich darüber, daß die Gehaltspapiere der Vereine nicht als Druckfachen besichert würden. Gegen die Arbeitslosigkeit ihue die Postverwaltung nicht; sie lehne alle Anträge ab, durch die eine Vermehrung des Beamtenpersonals möglich werden könnte. In der Postverwaltung keine eine der Anträge eingegangen zu sein, denn jede Verbesserung erlaßt Befestigungen nach eigenem Belieben. Alle Unterbeamten müßten bei Strafe der Entlassung ihre Stunden genau angeben, weshalb lange man nicht bei den oberen Stellen damit an? Auch mit dem System der „gehobenen Stellen“ müßte geordnet werden, man sollte solche Stellen ebenfalls machen. Das Vorkaufsrecht der Beamten werde verflümmelt, sie würden bestraft, wenn sie z. B. um die Erhöhung der Gehaltszahl petitionierten. Staatssecretär Reacle bestritt, daß den Beamten das Vorkaufsrecht verflümmelt werde. Das Vorkaufrecht der Gehaltspapiere der Vereine könne nicht ermöglicht werden. Um die volkswirtschaftlichen Verhältnisse der Beamten müßte die Verwaltung sich kümmern, das Vorkaufsrecht der Beamten müßte die Beamten vortheilhaft sein. Das ist kein Splinter. Der Antrag auf die hohen Stellen ist unbedeutend. Präsident Graf Ballestrem stellt nunmehr mit, daß eine Resolution über eingegangene sei, dem Reichstag das Uebereinstimmen zwischen der Reichspostverwaltung und Werttreiberei zur Prüfung zu unterbreiten. Nach einer kurzen Begründung durch den Abg. Dr. Richter (Soz.) wurde die Resolution angenommen. Abg. Dr. Müller-Sagan (fr. Sp.) schloß aus, in der Budgetcommission hätten die Bauern durch ihren Vertreter, den Prinzen Ardenberg, sich dahin ausgesprochen, daß die Unterbeamten schon ein genügend hohes Gehalt bezögen. Präsident Graf Ballestrem erklärte es für unzulässig, Verhandlungen aus der Commission unter Benennung von Namen anzustellen. Abg. Dr. Müller-Sagan behauptete, daß keine Bestimmung in der Geschäftsordnung vorhanden wäre, die das Bekanntwerden der Commissionverhandlungen durch die Presse unter Mithilfe der Namen verböthe. Er besprach sodann die Personalreform: die Pensionsordnung wurde so streng gehandhabt, auch müßte man diesen Beamten, die gen nach ihrer Demuth versetzt zu werden müßten, mehr entgegenkommen. Abg. Dr. Haffe befragte sich über das Vorgehen der englischen Behörden in El Salvador. Dort würden Befehle vom Genor geöffnet und unter Aufsicht zurückgeschickt. Die englische Postverwaltung habe aber auch den Transitverkehr durch Kapstadt grade so behandelt. Die Beweise lägen vor. Ja noch mehr, Sendungen aus Holland, die über Hamburg gingen, seien nicht an ihre Adresse gelangt. Man nehme an, daß Postmörder auf den Schiffen im Dienste der englischen Spionage die Sendungen geflohen hätten. Nach dem Berichte eines holländischen Matrosen seien bereits im Jahre 1881 deutsche Befehle von der englischen Genor unterschlagen worden. Der damalige Staatssecretär Stephan habe daraufhin eine Untersuchung von 10 000 Bl. von der Regierung herausgeschlagen. Er trage an, ob dieser Bericht auf Wahrheit beruhe. Der Staatssecretär Reacle erwiderte, von diesem Vorfall sei ihm nichts bekannt. Im Jahre 1900 seien Befehle aus Deutschland nach der Delagoabai in Natal abgehalten und geöffnet worden. Auf eine Anfrage habe die englische Regierung erklärt, daß sie dem Vorfall fernstehe, ihn aber bebaue. Die deutsche Regierung habe angenommen, daß Transmissionsänderungen der holländischen Control nicht unterliegen. England habe dies als thätig anerkannt, trotzdem würden jetzt die Sendungen in geschlossenen Säcken besichert, und es sei nicht richtig, daß diese Säcke geöffnet worden seien. Abg. Dr. Krenndt (Soz.) meinte, daß Kriegsverbrechen der

länder bestrebe nur aus dem einen Paragraphen: „Gewalt geht vor Recht“, aber in solchen Fällen, wo die deutsche Ehre engagiert sei, könne man sich nicht mit einer Geländigung begnügen. Die Reichstags (Soz.) führte Klage über die Ueberlieferung der Reichstags an Genette. Abg. Schöffel (fr. Sp.) führte aus, den Beamten, die das große Examen abgelegt hätten, könne man den Titel Major geben, wie es schon im Bayern üblich sei. Es sei auch erlosch, daß die Postassistenten günstiger Dienstverhältnisse genießen. Abg. Camp (Soz.) sprach der Postverwaltung seinen Dank aus und beschloß, daß sie für das platte Land gefordert habe. Es sei aber nicht genug gefordert. Abg. Dr. Haffe (Soz.) forderte die Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses für die Unterbeamten. Abg. Krüger (fr. Sp.) meinte, die Willkürlichkeit der Beamten müßte ihnen auf das Dienstalter angerechnet werden. Die Postassistenten würden sehr schwer zu Beförderung gemacht, weil man von ihnen noch das Secretariat verlangt. Abg. Biele (fr. Sp.) brachte Wünsche an Ratsenow zur Sprache, die vom Staatssecretär Reacle als unbedeutend zurückgewiesen wurden. Darauf wurde die weitere Beratung auf Freitag vertagt.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 13. Febr.) Im Abgeordnetenhaus wurde heute vor Eintritt in die Tagesordnung Staatssecretär Reacle von Reichthofen im Auftrag des Reichsanwalts Grafen v. Bismarck dem Hause Mitteilung von einem in der Nacht zum Donnerstag eingelangtem Telegramm des deutschen Botschafters in London in der Angelegenheit des deutschen Botschafters in London in der Angelegenheit, welches dem deutschen Botschafter vom englischen Auswärtigen Amt zugegangen ist, beauftragt die englische Regierung, die Abwendung einer Sanctions, und die Abwendung nach den Concentrationen der Reichthofen zu können, weil solche Sanctions sowohl Frankreich als auch die übrigen Länder bereits mehrfach abgelehnt sei. Ebenso könne die englische Regierung finanzielle Hilfe für die Buren nicht besteuern, da dieselbe ohne Nutzen sein würde. Dagegen würde die Sendung von Lebensmitteln, Kleidung u. s. w. angebracht sein. Ueber die Art und Weise, wie diese Befehle Beteiligungen an ihre Bestimmungen gelangen, wurde am Freitag am Donnerstag weitere Mitteilung angekündigt. Der Staatssecretär sprach seine Genehmigung darüber aus, daß, wenn auch nicht in vollem Umfang, so doch im Wesentlichen die deutsche Hilfeleistung für die Buren englischerseits angenommen ist. Das Auswärtige Amt werde fortfahren, sich wohl und ganz bei dem Dienst der Sache zu halten. — Darauf wurden nach längerer Debatte der Reichthofen des Reichthofen und vom Etat der Bauverwaltung die „Einnahmen“ erledigt. — Am Freitag steht der Gesetzentwurf betr. den Bau von staatlichen Werken befristeten Arbeitern und Unterbeamten sowie die Fortsetzung der Verwaltung des Etats der Bauverwaltung auf der Tagesordnung.

— In der heutigen Sitzung der Wahlsprüchungscommission des Reichstags wurde die Wahl des Abg. Gothein (2. Straußau, fr. Sp.) nach kurzer Debatte einstimmig für gültig erklärt. Von einem Mitgliede der Commission wurde hervorgehoben, daß selten dem Reichstags ein so oberflächlicher und so wenig begründeter Wahlprotest vorgelegt habe, wie der gegen Gothein Wahl. — Die Unvorsichtigkeit der Urheber des konservativen Protestes kennzeichnete drastisch folgendes, gerade zur rechten Zeit vom „Reichsblätter Tageblatt“ veröffentlichtes Schreiben eines der beiden Unterzeichner des Protestes, des Rittergutsbesitzers Kriemer-Dulgin: „Em. Wohlgebornen! Ichthe ich hierdurch mit, daß das Feuererkennniß zwischen uns von nun ab aufhört. Männern, welche den wohlberechtigten Beforderungen der Landwirtschaft, Zölle zu erhalten, welche nur einmüßigen den oben Zölle gleich kommen, durch welche die Industrie geschädigt ist, so scharf entgegengetreten, wie Sie, verwehre ich das Recht, meine Scholle zu betreten, denn sie tragen mit dazu bei, mich die zu entreißen. Wenden Sie sich künftig an Gothein, Wendorf oder Feder-Bartmannsbagen, die können Ihnen ja zu Hilfe gehen. Sie bitte ich bringend, mein Terrain außerhalb der öffentlichen Wege nicht mehr zu betreten.“ Dieses Schreiben nur an einem freiständigen Schneidermeister Jander gerichtet, dessen Vater von Kriemer seit Jahren die Heunutzung gepachtet hatte. Und dieser selbe Herr Kriemer hat als Unterzeichner des konservativen Wahlprotestes die Stirn, den freiständigen „Terrorismus“ vorzutragen. — Bei der Prüfung des zur Wahl des Abg. Sieg (3. Marienwerder, natlib.) eingelaufenen Wahlsprachmaterials kam die Wahlsprüchungscommission am Donnerstag nach eingehender Debatte zu dem Beschluß, beim Plenum des Reichstags eine weitere Verweiserhebung zu beantragen.

### Vermischtes.

(Von einem geheimnisvollen Verbrechen) wußt die „Elb. Ztg.“ zu berichten. Am 23. December d. J. hatte das holländische Kreuzschiff „Revan“ bei einem Verfall in Jodokant (Ndr.) ohne Grund verlaufen, sich nach Gr. Graspen zu ihren Eltern begeben und sich von da später auch entfernt. Seit der Zeit wurde sie vermisst und deshalb polizeilich gesucht. Vor wenigen Tagen wurde nun durch Schiffbrüder beim Schiffsaufbauflamen unter der langen Brücke zwischen Rast und Hordberg eine weibliche Leiche gefunden. An ihr wurden drei vermisste Holländinnen erkannt. Allen Ansichten nach scheint hier ein schweres Verbrechen vorzuliegen: ein Unschuldiges bleibt gänzlich ausgeschlossen, da die Leiche nur noch mit dem Hemde bekleidet war. Der geöffnete Mund war durch ein Zahnfleisch fest verbunden. Verschiedene Verletzungen schienen nicht vorhanden gewesen zu sein. Inzwischen haben mehrere Personen die Leiche im Spelä (Reichthofen) Bahnen: .... Und sind sie meine Gnadige schon lange vermisst? — Frau Doctor med. „Morgen Herr Kaiser sind es grade 4 Semester?“ (Ritzg. Blatt.)

**Zwangsvorfeigerung.**  
**Sonnabend den 15. Febr. cr.,**  
**vormittags 11 Uhr.**  
 Versteigere ich im Grundstücke des Schuhmacher-  
 meisters Herrn **Leumann, Breitestr. 7.**  
 Folgendes:  
 die sämtlichen im Laden  
 befindlichen Colonial- u.  
 Materialwaren, sowie  
 sämtl. Laden-Utensilien  
 an den Bestreitenden gegen sofortige Zahlung.  
 Merseburg, den 15. Februar 1902.  
**Naumann, Gerichtsvollzieher.**

**Zwangsvorfeigerung**  
**Sonnabend den 15. Febr.,**  
**vormittags 10 Uhr.**  
 Versteigere ich im Schuhgeschäft dieselbst  
 eine Anzahl Kleidungs-  
 stücke, einen Kuff und  
 eine Geldtasche  
 an den Bestreitenden gegen sofortige Zahlung  
 Merseburg, den 15. Februar 1902.  
**Naumann, Gerichtsvollzieher.**

**Zwangsvorfeigerung.**  
**Sonnabend den 15. Februar,**  
**vormittags 10 Uhr.**  
 Versteigere ich im Casino hier bestimnt folgende  
 weise Gegenstände:  
 1 nuchb. und 2 eig. Waschtische  
 ohne Platten, 2 schwarze Klapp-  
 stühle, 2 Salonstühle, 1 Con-  
 sistentisch, 1 nuchb. Saphatisch  
 und 1 Schirmständer;  
 ferner: 1 Sofa, 1 Nähmaschine  
 und 1 H. Spiegel.  
 Merseburg, den 15. Februar 1902.  
**Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.**

**Auction.**  
**Sonnabend den 15. Februar cr.,**  
**vorn. von 9 Uhr an.**  
 Versteigere ich in meinem Locale, **Johannis-  
 Straße 16, part.**  
 1 gutes Sofa, 1 guten Küch-  
 schrank, Sopha- und andere gute  
 Tische, eine große Partie Stühle, 1  
 Polsterstuhl, 2 große Tischlampen, 1  
 Pfeilerschrank, Waschtisch, 1 Partie  
 Dreifachfenster (für Comptoir passend),  
 Stanz- u. Wirtshausgeräthe, Bilder  
 etc., sowie eine größere Partie  
**Cigarren, Schuh-  
 waaren,**  
 Nam u. verschiedene andere Sachen.  
**Nachmittag um 2 1/2 Uhr**  
 Versteigere ich **Oberaltenburg 21**  
 12 Stück große Doppelschränke  
 (Safenschränke), sowie 1 gut  
 im Stande befindlicher Bier-  
 druckapparat mit Zubehör.  
**Louis Albrecht,**  
 Auktionator.

Das herrschaftlich eingerichtete  
**Bohnhaus Wilhelmstraße 4**  
 soll unter günstigen Bedingungen verkauft  
 werden. Näheres  
**Wilhelmstraße 3a, 1. Etage.**

**Pianino,**  
 u. a. Facitka, wenig gespielt, äußerst preiswerth  
 zu verkaufen. Auf Wunsch günstigste Zahlungs-  
 bedingungen. Offerten erbitte unter **OB** an  
 die Exped. d. Bl.

**Stwe noch gute Geige mit Köffen**  
 zu verkaufen **Johannisstraße 2, 1.**

**Speise- und  
 Futter-Kartoffeln**  
 verkauft **H. Schmidt,**  
 Hiesel, Dalksee Str.

Formwählender Verkauf von  
**Rindfleisch**  
 von **L. Nürnberger.**

Selbstverf. Waschlammern, kleine  
 zur feinen Wäsche, Puppenlammern  
 a. 20ct 30 und 50 Pf. bei  
**Fr. König, Breitestr. 17.**

**Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.**  
 Auf Gegenseitigkeit errichtet im Jahre 1821.  
 Nach dem Rechnungsabschluss der Bank für das Jahr 1901 beträgt der zur Verteilung  
 kommende Ueberschuß  
**75 Procent**  
 der eingezahlten Prämien.  
 Die Anteilnehmer empfangen ihren Ueberschuß-Anteil beim nächsten Ablass der  
 Versicherung (Rechnungsablass) des Versicherungsjahres durch Anrechnung auf die neue Prämie,  
 in dem in § 7 der Bankordnung bezeichneten Ausnahmefällen aber baar durch die unter-  
 zeichneten Agenturen:  
**Oscar Steckner, 1. Fa.: G. H. Steiner, in Merseburg.**  
**C. H. Hülse, Kaufmann in Langhadt (Bez. Halle).**

**THEE-MESSMER**  
 PROBEPACK. 60, 80, 100, 125 Pf. Conditorei Schönberger.

**Grabdenkmäler**  
 in größter Auswahl und geschmackvoller Ausführung empfiehlt die  
**Steinbildhauerei**  
**L. Neumayer,**  
 Menschauer Str. 6.  
 Frühjahrsaufträge werden schon jetzt erbeten.

**Frühjahrsaufträge**  
 werden schon jetzt erbeten.  
 Cement-Einfassungen pro Grab 12 Mk.

**Frühjahrsaufträge**  
 werden schon jetzt erbeten.  
 Cement-Einfassungen pro Grab 12 Mk.



Der Pferdehalter wird beim Halten auf der Straße den Pferden mittelst Carabiner-  
 haltern am Gessig befestigt und das Übergewicht auf die Straße gelegt. Dadurch wird das  
 Pferd sicher gestellt. Das Aufhängen ist überflüssig und werden Verletzungen durch Aus-  
 schlagen der Pferde beim Handhaben der Zugstränge vermieden. Thierärztliche Gutachten  
 stehen zu Diensten.

**Pferdehalter!**  
**Hoepke & Plötz, Merseburg, Neumarkt.**

**Pfeiffersches Institut zu Jena.**  
 Die mit einem Pensionat verbundene Real- und höhere Mädchenschule, deren Reifezeugnis zum ein-  
 jährigen Dienst berechtigt, beginnt das Schuljahr 1902 am 8. April. Gute Aufsicht,  
 hervorragende Erziehung. Prospekte auf Wunsch durch **Director Pfeiffer.**

**Zheerstricke**  
 zur Kanalisation liefert  
 billigt  
**Julius Trommer**  
 Unteraltenburg 8.

**Schuh- und  
 Stiefelwaren**  
 empfiehlt billigt  
**Wilh. Grosse, Breitestr. 5.**

**Möbel,  
 Spiegel, Sophas**  
 garantiert solide Ausführung, in allen Preis-  
 lagen empfiehlt billigt  
**P. Pertz, Tischlerstr.,  
 Breitestraße 2.**

**Cement**  
**Zonne Mt. 5, 75.**  
 Menschauestr. 6.  
 Keine Wiederlage  
**ff. Dessert-Weine**  
 der Deutschen Central-  
 Bodega in Berlin  
 bringe hierdurch in empfehlende Erinnerung.  
**Samos, Portwein, Sherry,  
 Vermouth, Madeira, Malaga,  
 Marsala**  
 in ganz n. u. halben Flaschen. Probeff. 20 Pf.  
**Conditorei Schönberger.**

**Zur Frühjahrs-  
 Pflanzung**  
 empfiehlt die  
**Baumgärtnerei von G. Patzsch**  
 in Zweimen bei Böhlen  
 hohe und niedrige Eib- und Säuer  
 Kirichen, Apfel, Birnen, Pfirsichen,  
 Apfelsinen, Pfämen, Wein, Stacheln  
 und Johannisbeeren  
 Alles mit den besten empfohl. Sorten bereitet.

**Achtung!**  
 Heute sehr fett geschlachtet.  
**Hofschlächterei Ww. Kolbe,  
 Sirtberg 1.**

Dem geehrten Publikum von Merseburg und  
 Umgegend bringe ich meine  
**Dampf-Bettfedern-  
 Reinigungs-Anstalt**  
 in empfehlende Erinnerung.  
**H. Gärtner, Poststr. 8 a.**

**Ein wahrer Schatz**  
 für alle durch jugendliche Verirrungen  
 Erkrankte ist das berühmte **Beet:**  
**Dr. Aetan's Selbstbewahrung.**  
 81. Aufl. Mt. 27 Abbild. Preis 3 Mt.  
 Behe es Jeder, der an den Folgen  
 solcher Verirrungen leidet. Tausende ver-  
 danken demselben ihre Wieder-  
 herstellung. Zu beziehen durch das  
 Verlagsmagazin in Leipzig, **Neu-  
 markt Nr. 21,** sowie durch jede Buch-  
 handlung.

**Althee-Bonbon**  
 (wichtiges Mittel gegen Husten und Heiser-  
 keit) empfiehlt in bester feiner Qualität  
**Friedrich Lichtenfeld.**

**Zur Fütterung**  
empfehle:  
**Trockenschmelz,**  
**Melasse-Treber,**  
**Melasse-**  
**Weizenschalen,**  
**Rein phosphorharen Kalk**  
aus Knochen,  
**2 Viehsalz, 3**  
**Viehsalz-Lechsteine**  
**Eduard Klaus.**



Erklären Sie es nur weiter, daß  
Tiere's echte Salzei-Suften-Bone  
bous ein überaus angenehmes,  
vortrefflich wirkendes Mittel gegen  
Salarth und Erläufung sind.  
Bentel à 25 und 50 Pf. bei  
**Oscar Leberl, Drogerie.**

**Closet-Anlagen und**  
**Wasserleitungs-Arbeiten,**  
**Entwässerungen und**  
**Anschlüsse der Rinnen-**  
**rohre an die Kanalisation**  
werden nach Vorchrift ausgeführt  
von  
**Aug. Thomas,**  
**Klempnermeister.**

Jeder Pferdebesitzer  
kaufe nur unsere stets scharfen  
**Patent-H-Stollen**  
(Kreuzstift unanfällig)  
mit nobler  
Fabrikmarke.   
Nachahmungen  
weise man zurück, da die  
Vorzüge der H-Stollen  
bedingte sind durch eine  
besonders Stahl-Art die  
nur wie erweisen.  
Man verlange genaue Illustration Katalog.  
**Leonhardt & Co.,**  
Berlin-Brandenburg.

**Husten**  
Hilfen die bewährten und feinschmeckenden  
**Kaiser's**  
**Brustcaramellen.**  
2740 nat. beglaubigte  
Zeugnisse verbürgen  
den sicheren Erfolg bei Husten, Heiserkeit,  
Katharrh und Verschleimung. Dofir  
Kugeln aus weißer gummi. Paket 25 Pfg.  
Niederlage bei:  
**Otto Glorie** in Merseburg,  
**Paul Götsch**,  
**C. Wiet** in Micheln.

**R. Schmidt,**  
Seitenbeutel 2, empfiehlt  
Rindl. Langstiefeln 12, - Ml. or  
g. starke rindl. Männer-Halbstiefeln 6, -  
Kinderstiefeln von 4,50 -  
Frauen-Stiefeln 4, -  
Damen-Bromviaden-Schuhe 3,50 -  
Stiefelsetten 4,50 -  
Herren - 6, -  
Hilfschuhe 1, -  
und alle anderen Sorten Schuh u. Stiefel  
waren in größter Auswahl.  
Bestellungen nach Maß und Reparaturen  
gleich und gut.

**Zur grünen Linde.**  
Sonntag den 16. d. M., von Vorm. 11—1 Uhr,  
**grosses Fröhschoppenconcert,**  
ausgeführt vom österreichischen Damen-Orchester.  
**ff. Speckkuchen ff.**  
Nachmittag von 4—7 Uhr und abends von 8—11 Uhr  
**carnevalistische Concerte.**  
**ff. Bockbier, Pilsener, Firma F. Oettler-Weisenfels.**  
Spezialität:  
**Frankfurter Würstchen und Ragout fin.**  
Es ladet ergebenst ein **Albin Thieme.**

**Bettfedern, Daunen**  
in ausserordentlich schöner, füllkräftiger Waare,  
**Gelegenheitskauf:**  
**Weisse u. graue Daunen à 3,75 Mk.,**  
**Bettinletts — Bettlamaste**  
**-Bezugstoffe**  
in langjährig erprobten Marken empfiehlt zu billigsten  
Tagespreisen  
**Otto Dobkowitz,**  
Merseburg.

**Telegramm!**  
Die Leipziger Sänger aus dem Krystallpalais  
concertiren dieses Mal am  
**21. Februar er.**  
in der  
**Reichskrone.**  
**Bischoff, Klein, Seidel, Jentsch, Schmidt,**  
**Schwitzer, Lewrig, Metz.**

Der  
**Bürger-Schützen-**  
**Gesang-Verein**  
beabsichtigt am  
**Sonntag den 16. Februar**  
im festlich geschmückten Saale der Reichs-  
krone einen

**Fastnachts-Maskenball**  
abzuhalten. Zur Aufführung gelangt:  
**Ein Tag in Nizza**  
oder: **Künstlers Traum und Glück.**  
Carnesalisch. Humoreske mit Gesang. Ausgeführt von Fächerinnen, Fächer  
und Eifen.  
U. a. bewegt sich ein größeres Canoe durch den Saal, geleitet von  
Fischer und Fischerinnen, welches nach der Aufführung vom Publikum benutzt  
werden kann. Nach der Demotikung  
**Ball frei.**  
**Kassenöffnung 6 1/2 Uhr.**  
Karten im Vorverkauf für Zuschauer 50 Pfg., Masken 75 Pfg.,  
an der Abendkasse Zuschauer 60 Pfg., Masken 75 Pfg.  
Karten im Vorverkauf zu haben bei den Herren Kaufmann Max  
Faust, Burg und kleine Ritterstraße, Kaufmann Julius Trommer,  
Unterlisenburg; Restaurateur G. Mehler, Gotthardisstraße; Restaurateur  
Schreiber, Neumarkt 42; im Cigarrengehoft des Herrn E. Hoffmann,  
Seitenbeutel 4; Herrn Aug. Raabe, Kraußstr. 13; Herrn Arno Böhme,  
Neumarkt 67; beim Vereinsboten Focke, Saalstraße 2, und Sonntag bis  
abends 6 Uhr in der „Reichskrone“.  
Der Vorstand.

**Conditorei Schönberger**  
empfiehlt:  
**Cacao**  
u. **Chocolade**  
der ersten holländischer, deutlicher und schmecker  
Kaffee in verschiedenem Preislage.  
**Cacao-Wasser** stets gern zu trinken.

Bitte, probiren Sie  
und Sie werden überzeugt sein,  
**Bergmann's**  
**Kaffee**  
ist der beste!!  
Ich liefere bei streng solider Be-  
dienung sämtliche Röst-Kaffees in  
ganz gleichmässigen Mischungen und  
hervorragenden Qualitäten.  
Die Preise stellen sich wie folgt:  
**Campinas-Mischung,**  
reinschmeckend, per Pfund 90 Pfg.,  
**Carracas-Mischung,**  
rein und kräftig, per Pfd. 100 Pfg.,  
**Guatemala-Perl-Mischg.**  
gut u. schwer, per Pfd. 120 Pfg.,  
sehr zu empfehlen,  
**Java-Mischung,**  
fein u. ergiebig, per Pfd. 140 Pfg.,  
(Qualität von auswärtigen Versand-  
geschäften nicht erreichbar),

**Neilgherry-Mischung,**  
kräftig und fein, per Pfd. 160 Pfg.,  
**Ceylon-Mischung,**  
sehr kräftig und feinschmeckend,  
per Pfd. 180 Pfg.,  
**Menado-Mischung,**  
hochfein und sehr aromatisch,  
per Pfd. 200 Pfg.,  
**ff. Chocoladen,**  
**Cacao und Thee's**  
in jeder Preislage.

**Walther Bergmann,**  
Gotthardtsstr. 10.  
**Merseburger Dampf-Kaffee-**  
**Rösterei mit Gasmotoren-**  
**Betrieb „System Goltz“.**  
Deutsche Reichs-Patente 73 044 und  
75 812.  
Die Erste und Einzige am  
hiesigen Platze.

**Gänsefedern,**  
Strenge reeller, billige Bezugsquelle  
- zu mehr als 10000 Stücken im Gewichte  
**Gänsefedern,**  
Schwanenfedern, Schwanz-  
federn u. die anderen Sorten bester Feder-  
n. Reueit u. beste Reinigung garantiert!  
Eine preuß. Reichs-Patente Nr. 600-0-800  
1. A. 1.40. Schwanzfedern 1.60; 1.80. Bes-  
ter Feder- u. Schwanzfedern 2.00; 2.50. Silberne  
Gänse u. Schwanzfedern 3.00; 3.50. Silber-  
ne Gänse u. Schwanzfedern 4.00; 4.50.  
5. 10. 6. 12. 14. 16. 18. 20. 22. 24. 26. 28. 30.  
Vollfedern 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30.  
Einzelne Gänse u. Schwanzfedern 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30.  
Pfecher & Co.  
Herford Nr. 20 in Westfalen.  
Vollen u. ausführl. Preislisten, auch über  
Rechnung, umsonst u. portofrei. Ausgabe der  
Preislagen für Federfedern enthält.



Provinz und Umgegend.

† Weimar, 10. Febr. Eine Submissionsblütche zeitigte die Ausschreibung der Tischlerarbeiten für die neubauende Bürgerhalle. Es wurden fünf Gebote abgegeben, von denen das höchste über hundert Prozent mehr forterte, als das geringste. Verlangt wurden 5354, 4708, 4380, 3479 und 2655 Mf.

† Weimar, 10. Febr. Ein eigentümliches Straßenbild entwickelte sich kürzlich abends in der Bürgerhallstraße. Dort saß mit dem Rücken an die Wand gelehnt ein Mann, ansehend ein Krüppel, dem ein Bein fehlte. Aus dem Theater trömten gerade die auswärtigen Abonnenten nach dem Bahnhof, und in den aufgestellten Regneten die Nieseminagen. Doch dann kamen Passanten, die sich den Menschen genauer ansahen. Sie bemerkten, daß er weder eine Krücke noch einen Stock bei sich hatte, und forderten ihn auf, sich zu erheben. Ansänglich widerbehrte der Mensch. Nur ruffend bewegte er sich etwas auf dem Trottoir fort. Da packten kräftige Arme an und hoben ihn empor. Auf einem Bein kumpelnd, strebte der Weiler vorwärts, dabei stellte es sich aber heraus, daß er zwei ganze Beine hatte, von welchen eins unter dem Körper verborgen gewesen war. Bis zur Kollage küßte der Mensch wie ein Vogel fort, dann kam Leben ins andere Bein und ehe man sichs versah, war der Schwinder durch die Breitenstraße wie der Wind mit seinen zwei gesunden Beinen verschwunden. Später hat sich der Vursche in hiesigen Vocalen als — Eschlangenmensch producirt, doch ist er noch in der Nacht verhaftet worden, weil er keinen Gewerbeschein besaß. Bei der Vernehmung nannte er sich Schuhmacher und Artist G. Hüter aus Dursfurt.

† Cönnern, 13. Febr. Ein Unglücksfall ereignete sich gestern vor dem Rathskeller dadurch, daß der Schlitzen eines kleinen Mädchens, das vom Herrenberge herab fuhr, so ins Weiten gekommen war, daß er zwischen das Gespann eines ruhig haltenden Wagens geriet. Die Pferde erschrafen, schlugen und traten, so daß das Kind stark verletzt wurde, doch sind die Verletzungen nicht lebensgefährlich. Den Kumpel trifft eine Schuld, da er die notwendigen Vorkehrungsregeln angehandelt hatte.

† Neubaldensleben, 13. Febr. Am Montag wurden verschiedene Bürger von hier nach Bor um einen Eter zu kaufen. Während sie in Sannelle unterzehrten, machten sich einige Knechte an dem Wagen zu schaffen und drehten von einem Rade die Schrauben ab, damit dieses später ablaufen sollte. Sie wurden überrascht, und einer der Herren zeigte dabei auf einen der vermeintlichen Attentäter; dessen Bruder brauchte auf, ergreif ein Schippe und schlug dem Herrn die Hand ab.

† Eilenburg, 9. Febr. Der Burenoberst Schiel, der bekanntlich auf der Insel St. Helena als Gefangener der Engländer untergebracht ist, hat dem hier wohnenden Dienstmann a. D. Koggenberg, unter dem er früher diente, einen höchst interessanten Gegenstand überhandt, nämlich einen Gehfisch, der aus der Insel an Napoleons erstem Stabe auf der Insel entnommen ist. Sein Wert: „23 Jahre Sturm und Sonnenchein in Sibiriens“ kann der Gesangene jetzt nicht erscheinen lassen, da das englische Kriegsministerium die Gensur verweigert und ihm das ganze Manuscript zurückgesandt hat. Die Herausgabe wird also erst nach dem Kriege erfolgen können. Von seiner Familie steht Oberst Schiel jegliche Nachricht; er fürchtet, daß sie gänzlich umgekommen ist.

† Annaburg (Bez. Halle), 8. Febr. Das Militär-Knabeninstitut zu Annaburg und das Militärwaisenhaus zu Borsdam beherbergen in ihren Räumen bekanntlich nur evangelische Jüglinge. Die katholischen Jüglinge dieser Anstalten sind in kleinen Zweiganhalten untergebracht, z. B. zu Hörter in Westfalen und zu Grünhof in Pommern. Um Einheit in die Erziehung zu bringen, sollen die katholischen Jüglinge künftig in einem besonderen Institut zu Annaburg untergebracht werden. Dieses wird in die Räume der hiesigen Unteroffizier-Vorhalle, die nach Viehrich a. Rh. verlegt werden soll, einzutreten.

† Acherleben, 13. Febr. Oberhalb des Wehres an der Waldbrücke brachen vier Knaben beim Schlittschuhlaufen ein; drei wurden gerettet, der vierte ertrank, da er unter das Eis gerathen war.

† Marsdorf, 10. Febr. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern Abend in der 10. Stunde auf hiesigem Bahnhof. In der Obergräfenbahn wohnte eine verheiratete Güterbodenarbeiterin Emil Kirken war mit einem Arbeitskollegen damit beschäftigt, Gepäckstücke mittels eines der auf Bahnhöfen gebrauchten Transportkarren zu transportieren. Auf irgend eine Weise muß er hierbei zu nahe an das Gleis gekommen sein, denn plötzlich wurde er von der Maschine des von Penig einlaufenden Personen-

zuges erfasst und unter den Räder derselben geworfen. Dem Kirken wurde hierbei das rechte Bein ganz, das linke bis zum Kniegelenk, und die rechte Hand bis auf den Daumen abgefahren. In betäubten Zustände wurde K. nach Leipzig transportirt, wobei er Aufnahme im Stadtkrankenhaus fand. Heute Morgen ist er der Unglücksfälle seinen Verletzungen erlegen. (Leipz. Tzbl.)

† Weimar, 13. Febr. Untererschlagungen in Höhe von 1600 Mf. ließ sich der Handarbeiter Ernst Böhm zu Schulden kommen, worauf er verurtheilt wurde. B. war Vorstandsmitglied des „Handarbeitervereins“ und hat sich theils durch Fälschung von Diktaturen, theils durch andere Schwindelacten den Betrag zu verschaffen gewußt.

† Halle, 12. Febr. Nachdem die Akten in der Voruntersuchung wider den W. d. d. Bismann, der den Gemeindevorsteher G. Siebert hier am 28. September v. J. erschoss, abgeschlossen sind, hat die Staatsanwaltschaft verfügt, daß Bismann als geisteschwach und gemeingefährlich der Irrenanstalt überwiesen wird.

† Vom Eichsfelde, 11. Febr. Eine abenteuerliche Fahrt machten dieser Tage zwei Milchmädchen, die täglich die Milch vom Gute Greifenstein nach Schwege zu fahren haben. Ein Stroh, der die Mädchen beim Milchverkauf mit großem Interesse beobachtet hatte, lauerte ihnen auf dem Rückwege im Greifensteiner Wa. de auf. „Geld oder das Leben!“ schrie der Räuber. Doch die beiden Mädchen waren kräftige Eichsfelder Bauernkinder; während die eine dem Wegelagerer einige wohlgezielte Peitschenhiebe verabreichte, nahm die andere den Peitschenstock umgekehrt und verlegte dem Strohke ein paar kräftige Schläge ins Gesicht, das der „arme Räuber“ blutüberströmt und ohnmächtig zusammenbrach; seine Nase war ganz platt geschlagen. Die couragierten Milchmädchen sprangen dann ungehört ihre Fahrt fort. (Hall. Tz.)

† Gispersleben, 10. Febr. In der Nacht zum Sonntag sangen die an einem Narrenabend theilnehmenden Maurer Herm. Fischer und Schuhmacher Herm. Fridmann, beide aus Gispersleben-Kiliani, sozialdemokratische Lieder. Dieses wurde ihnen vom Dachdeckermeister Her. Schäl geliebt. Es entstand nun ein Streit, der dadurch geschlichtet wurde, daß der Polizeisergant Koch Herabend bot. Während nun der Polizeisergant Koch und einige andere Personen noch vor dem Stillesitzen des Kaufmanns saßen, sahen sie, wie Fridmann um die Hausdeck herumkam, wobei er einen Fuß nachschleppte. Er ging, ohne ein Wort zu sagen, an ihnen vorüber. Bald aber hörten diese ein Stöhnen, und als sie hinzulamen, fanden sie Fridmann auf der Straße liegend. Auf die Betragen gab er mit schwacher Stimme an, Herm. Fischer habe ihm gestochen. Das war alles, was er zu sagen vermochte; wenige Augenblicke später war er tot. Noch in derselben Nacht nahm der Polizeisergant Koch den Maurer Herm. Fischer, der auch seinen eigenen Bruder am selben Abend durch einen Stich in den Unterleib verletzt hatte, fest und lieferte ihn in Gestalt im Gefängnis ab. Man nimmt an, daß Fischer, der ein jähworniger Mensch sein soll, einfach aus Wuth darüber, daß ihnen das Singen verboten worden war und er sich nicht an Schäl hätte rächen können, den Fridmann nun seinen eigenen Bruder gestochen hat.

† Chemnitz, 11. Febr. Zu dem Mordversuche, über den wir bereits berichteten, geht dem hiesigen „Tageblatt“ noch folgender ausführliche Bericht zu, aus dem hervorgeht, daß es sich bei der That aller Wahrscheinlichkeit nach um einen Raubmordversuch handelt. Montag, abends gegen 10 Uhr, hat der Kaufmannslehrling Friedrich Paul Schneider, geboren am 31. Aug. 1884 in Thalheim, hier, Bernsdorferstraße Nr. 7, bei seiner Mutter, einer Wittve, wohnhaft, der im Hause Holbeinstr. Nr. 43 I wohnten 32-jährigen Directrice Auguste Fanny Griel, auf der Holbeinstr. vor der Haus Thür des von der Griel bewohnten Hauses, mit einem Kaltrmesser eine flaffende, 7 Centimeter lange Wunde am Halse beigebracht. Die Schwereverletzung wurde nach dem Krankenhause gebracht. Schneider, der sich seiner Festnahme durch die Flucht entzogen hatte, wurde noch in der Nacht früh gegen 3 Uhr in dem Hause auf der Bernsdorferstraße, in dem er wohnte und sich in einem Schuppen versteckt hatte, durch die Kriminalpolizei gefangenommen. Schneider war mit der Griel im gleichen Geschäft thätig und hatte sich von dieser am fraglichen Abend unter dem Vorwande, seine Mutter sei geboren, 20 Mf. erschwindelt. Unmittelbar, nachdem ihn die Griel aus dem Hause herausgelassen, ist er zur That geschritten. Seitens der Kriminalpolizei wurde der allenthalben gefähndige Schneider überdies überführt, im November vorigen Jahres einen Einbruchdiebstahl im Geschäfte seines Vorgesetzten zu haben, bei dem ihm gegen 400 Mf.

in barem Gelde und Briefmarken in die Hände gefallen waren. Als Grund zu der That nimmt man an, daß Schneider bei der Griel noch mehr Geld vermuthete und dieses an sich zu bringen gedachte. Das Befinden der Griel ist den Umständen entsprechend gut.

† Dresden, 12. Febr. Ein schrecklicher Unfall passirte gestern in der Chemischen Fabrik von Heyden-Radebeul. Während der Frühstüdepause explodirte im Chloritbetriebe der Kochkessel und verletzte einen in der Nähe befindlichen Arbeiter so schwer, daß er am Nachmittage in der Diaconissenanstalt seinen schrecklichen Verletzungen erlegen ist. Der linke Arm ihm unterhalb der Achsel vollständig abgerissen, Augen und Oberkörpertheile scharf verbrannt.

Localnachrichten.

Merseburg, den 15. Februar 1902.

Handelskammer oder Handwerkskammer? In unserer Gesetzgebung ist bezüglich der beiden genannten Organisationen zur Zeit noch keine klaren Bestimmungen darüber enthalten, welche Betriebe allein zur Handelskammer und welche allein zur Handwerkskammer beitragspflichtig sind. Die Folge ist, daß bei einem großen Theile von Betrieben eine Doppelbesteuerung eingetreten ist, indem sie zu den Beiträgen sowohl für die Handelskammer als auch für die Handwerkskammer herangezogen werden. Daß eine solche Doppelbesteuerung höchst ungerecht, dürfte wohl schon mancher Betriebsunternehmer empfunden haben, und speziell diejenigen, deren Betrieb nach den Bestimmungen der Gewerbeordnung eigentlich nicht mehr in die Kategorie der Handwerksbetriebe fällt, sondern nach Art und Umfang zu den Fabrikbetrieben zählen. Um nun in dieser Sache Klarheit zu schaffen, hat es ein Unternehmer in Gersdorf kürzlich zu einer gerichtlichen Entscheidung kommen lassen. Derselbe, ein Buchdruckermeister, lehnte es ab, fernerhin die Beiträge zu der Handwerkskammer zu leisten, da er zu solchen für die Handelskammer herangezogen sei. Darauf erfolgte die Klage des Heuheimer Magistrats vor dem Bezirks-Ausschuß zu Merseburg, der in der Angelegenheit kürzlich verhandelt hat. Nach den Ausführungen, die der als Sachverständiger geladene Buchdruckermeister Trippio über Art und Umfang des Geschäftsbetriebes des beklagten Unternehmers machte, kam der Gerichtshof zu der Ueberzeugung, daß eine Doppelbesteuerung vorliege, die durch den Mangel geeigneter gesetzlicher Bestimmungen hervorgerufen sei. Nach kurzer Beratung wurde die Klageerin mit ihrer Klage abgelehnt und zur Tragung der Kosten verurtheilt. Der obliegende Unternehmer braucht demnach für seinen Betrieb keine Beiträge zur Handwerkskammer zu leisten, da er für solche zur Handelskammer herangezogen ist.

Ungiltigkeit des Verbots von Luftballonen in der Posttags- und Charwoche. Polizeiverordnungen, welche die Veranstaltung von öffentlichen oder privaten Tanzmusik, Ballen oder ähnlichen Luftballonen in der Posttagswoche von Sonntag zu Sonntag und in der ganzen Charwoche verbieten, sind — soweit sie sich auf Wochentage beziehen — nach einer Entscheidung des Kammergerichts rechtsunzulässig. Das Oefes vom 9. Mai 1892, so heißt es in der Urtheilsabgründung, „ermächtigt die Oberpräsidenten und die Regierungspräsidenten, über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Festtage Verordnungen zu erlassen; die A. H. Cabinetsordre vom 7. Februar 1837 weist die Regierungen an, durch polizeiliche Bestimmungen die äußere Heilighaltung der Sonn- und Festtage zu bewahren. § 366, Nr. 1, R. St.-O. B. droht mit Strafe, welcher den gegen die Eirung der Feiern der Sonn- und Festtage erlassenen Anordnungen zuwiderhandelt. Schon dieser übereinstimmende und klare Wortlaut zeigt deutlich, daß das polizeiliche Verordnungsrecht nur zum Schutze der kirchlichen Sonn- und Feiertage gegeben ist und daß es nicht auf Tage ausgedehnt werden darf, welche kirchlich nicht als Sonn- oder Feiertage anerkannt werden.“

Für die Heizung der Personenzüge sind nach der „Schiff. Zeitung“ neue Bestimmungen vom Eisenbahnminister erlassen worden. Während früher eine Spannung des Dampfdrucks von drei Atmosphären als Höchstgrenze vorgeschrieben war, sind jetzt bei strenger Kälte und bei Zügen von mehr als 30 Achsen, sofern kein Heizkesselwagen eingestellt ist, vier Atmosphären Druck zugelassen. Sobald in den Abtheilen eine Wärme von 12—15 Grad Celsius beim Vorbeiziehen erreicht ist, werden die Regulirungseinrichtungen den Witterungsverhältnissen entsprechend eingestellt, nämlich: 1) sämmtliche in den Abtheilen befindliche Stellhebel auf „warm“ oder „mäßig warm“; die Dampfleitung für die Heizung in den Seitengängen auf „warm“; 2) die



Der Kaiser als Militär. Anlässlich des 25 jährigen Jubiläum des Kaiserthums kam in vielen Witzblättern die Mitteilung, dass der Kaiser Generaloberst sei. Der Kaiser ist jedoch Generalfeldmarschall, welche Würde als Charge dem Generalobersten allerdings gleichgesetzt ist. Am 27. Januar 1888 wurde der Kaiser, damals Prinz Wilhelm, zum General-Major befördert und ihm das Kommando der zweiten Garde-Infanterie-Brigade übertragen. Mit seiner Ehrenbeförderung wurde der Kaiser zwar Oberster Feldherr, jedoch nicht die oberste Militärange - General-Feldmarschall - ein, sondern blieb auf seiner Charge bis zum 29. Mai 1890. In diesem Zuge erregte der Kaiser auf dem Kampffeld die seine einzige Verwundung am Oberarm an jener Stelle, welche Kaiser Friedrich III. am 29. Mai 1888 über seine Verwundung in Charlottenburger Schlacht abhielt. Bei diesem Ereignis erschien der Kaiser mit den Aehren eines Feldmarschalls und hielt gelegentlich der Witzblätter nach dem Ereignis im Kaiser-Kaiso des Wende-Feldmarschalls eine Ansprache an die Offiziere, deren Vortritt wenig beachtet worden ist und sich auf die „Kampffeld-„Begegnung“. Der Kaiser sagt u. A.: „Der Generalmarschall Prinz Albert von Preußen, der Feldmarschall Graf Müllenthal und der Feldmarschall Graf Bismarck haben mich in den ersten Tagen des Monats gebeten, die Aehren des Feldmarschalls anzulegen. Ich habe dem entprochen und trage sie heute zum ersten Male. Ich habe es mir lange überlegt, den nach alter preussischer Uebungstradition soll mir der Feldmarschall sein, der eine Schlacht gewonnen oder eine Festung ersten Ranges eingenommen hat. Das ist mir zwar nicht vergönnt gewesen, aber ich kann für mich vindizieren, daß ich in den zwölf Jahren meiner Regierung nach besten Kräften an der Krone gearbeitet habe und ich denke, daß es mir gelungen ist, sie auf der Höhe ihrer Aufgabe zu erhalten. Mit gutem Gewissen kann ich von meiner Brigade

sagen, daß mir wenigstens eifrig gearbeitet haben, daß ich die Krone, seit das Kommando auf mich übergegangen, ererbt und geübt habe, damit sie nicht verfallt, wenn ich eines Tages das Vaterland...“ Der Kaiser als oberster Feldherr hat also nicht die Würde eines Generalobersten, sondern die eines Generalfeldmarschalls und trägt demgemäß auf den Epauletten die goldenen Feldmarschalls- und die Kronen-Überzüge. Legenden Kommandofläche und die Krone bekanntlich auch den Feldobersten.

(Ein scheinbarer Fehltritt) Am schwarzen Brett der Universität Wittenberg ist folgender Anschlag zu lesen: „Den verehrlichen Damen, welche die öffentlichen Vorlesungen besuchen, wird bekannt gegeben, daß alle vor dem Eintritt in die Hörsäle ihre Plätze abzugeben haben, wobeifalls sie zu kommen haben, daß sie ihnen gewaltsam abgenommen werden.“ Der Universitätsrath.

(Hyänen auf der Eisenbahn) Auf einer Eisenbahnstation umweilt Frankfurt a. M. wurde eine Kiste aufgegeben mit der Aufschrift: „Lebende Thiere.“ Von dort aus wurden diese Thiere in einen Wagen befördert in dem sich lebende Hyänen befanden, die in Beschlägen eingesperrt waren. Als man in Hannover den Wagen öffnete, um die Thiere zu tödnen, sah man, daß sechs Gremolare der „Reiterinnen des Kavallerie“ zerissen und zum Theil angefrisst im Wagen lagen. Geküchelt aber lauerten in den Ecken des Wagens räuberisch zwei Hyänen. Die Besten hatten sich um das Fleisch besetzt und dann das Blutbad den Wirthshausknecht angeleitet. Die Hyänen waren für die Firma Sagnard in Hamburg bestimmt.

als Kesselfahrer bekannten Fahrradhandler Wilhelm Kuhlmann. Der Grund zu dieser That soll Rache sein.

Orton, 14. Febr. Präsident Roosevelt reiste gestern Nachmittag nach Washington zurück und sprach sich sehr befreit über das nunmehr gefestigte Bündnis seines Sohnes aus.

Paris, 14. Febr. Bis zur Auslieferung des Directors Schmidt dürfen noch einige Tage verstreichen, da die nöthigen Formalitäten noch nicht erfüllt sind. Schmidt hat bisher einen Auslieferungsbefehl noch nicht erhalten.

**Productenbörse.**  
Berlin, 13. Februar.

Es setzte heute zwar an den gewünschten Rückgängen der Depeschen aus Nordamerika, die Stimmung für Getreide war aber dennoch hier sehr, wobei der strenge Frost velleicht zum Einfluß gewesen ist. Die wenigen Käufer für Weizen und Roggen mußten sich kleinen Mengen beschränken, auch Hafer wurde etwas höher gehalten. Weizen ist bei einem wenig erhöhten Umsatz zeitweilig eine Kleinigkeit besser zu Werthe gekommen. Der Preis für der Spiritus loco ohne Faß stellte sich auf 34,80. Umsatz 8000 l.

**Reclametheil.**

Sinken bestmögk am besten durch Woldemann's russl. Kabinett; nur echt in Bed. 1 u. 2. W. von G. Woldemann, Liebenburg a. Harz zu beziehen.

**Neueste Nachrichten.**

Bremen, 14. Febr. Der hiesige Fahrradhandler Christen erschloß auf offener Straße den früher

**Anzeigen.**

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

**Kirchen- u. Familien-Nachrichten.**

Sonntag den 16. Februar predigen:  
Dorn. Vorm. 10 Uhr: Pfar. Wulff.  
Nachm. 5 Uhr: Pfar. Jordan.  
Sonntag 17. Febr. Pfar. Wulff.  
Gemeinlich wird eine Collecte für die Geringfügig-Gesellschaft der Provinz Sachsen und Herzogthum Anhalt.  
Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pfar. Wulff.  
Nachm. 5 Uhr: Pfar. Schollmeyer.  
Sonntag 18. Febr. Pfar. Wulff.  
Sonntag 19. Febr. Pfar. Wulff.  
Sonntag 20. Febr. Pfar. Wulff.  
Sonntag 21. Febr. Pfar. Wulff.  
Sonntag 22. Febr. Pfar. Wulff.  
Sonntag 23. Febr. Pfar. Wulff.  
Sonntag 24. Febr. Pfar. Wulff.  
Sonntag 25. Febr. Pfar. Wulff.  
Sonntag 26. Febr. Pfar. Wulff.  
Sonntag 27. Febr. Pfar. Wulff.  
Sonntag 28. Febr. Pfar. Wulff.  
Sonntag 29. Febr. Pfar. Wulff.  
Sonntag 30. Febr. Pfar. Wulff.

Bei dieser Vertheilung entziehen dem besondern Ansehen nach Sparten unwürdige, jene Wettbewerbsfähigkeit beeinträchtigende Wettkämpfe und Kosten, wenn die Vertheilung des Urprungszeugnisses durch die inländische Polzeibehörde davon abhängig gemacht wird, daß dieselbe in deutscher Sprache abgefaßt ist. Deren U. für amtliche haben jedoch die Postbehörden erachtet, in hiesiger gungweise in hiesiger Fassung zu befestigen, wenn ihnen darüber eine deutsche Uebersetzung des zu bezeugenden Zeugnisses vorgelegt wird, welche aber der Waarenendung nicht beizufügen ist.

Die Polzeibehörden ersuche ich hiernach zu verfahren.

Merseburg, den 7. Februar 1902.  
Der Königliche Landrath.  
Prof. Dr. Hausknecht.

Die diesjährige Steuern-Vertheilung für die Stadt Merseburg findet nach einer Bekanntmachung des Königlichen Landrathsamtes hierseits vom 6. d. M.

Dienstag den 4. März d. J.,  
vermittels 8 Uhr,  
für die in den Jahren 1880 und 1881, sowie früher geborenen Militärpflichtigen,  
Mittwoch den 5. März d. J.,  
vermittels 8 Uhr,  
für die in dem Jahre 1882 geborenen Militärpflichtigen  
im Thüringer Hofe  
hierseits statt.

Die Militärpflichtigen hiesiger Stadt, welche noch keine definitive Entscheidung erhalten haben, die sie vom Dienst in Friedenszeiten befreit, sondern nur hienach an sich zu der ergehenden Zeit und an dem bestimmten Orte mit rein-gewaschenem Körper und reinem Hemd pünktlich zu erscheinen.

Den Militärpflichtigen werden noch besondere Weisungen befohlen, es bleiben jedoch auch diejenigen, welche einen solchen nicht erlangen, verpflichtet, sich pünktlich zu stellen.

Gegen ausbleibende Militärpflichtige kommen die gesetzlichen Strafbestimmungen ohne Nachsicht zur Anwendung.

Hinsichtlich der Reklamationen verweisen wir auf die vorbeschriebene Bekanntmachung des Königlichen Landrathsamtes und bemerken, daß dieselben bis Freitag 15. Februar d. J. an uns einzulegen sind.

Merseburg, den 8. Februar 1902.  
Der Magistrat.

Ein Ränferschwein ist zu verkaufen  
Benenien 13.

Ein großes Ränferschwein ist zu verkaufen  
Glabigauer Str. 8.

Zwei Ränferschweine sind zu verkaufen  
Löffen Nr. 9.

Ein Kinderschiffchen zu verkaufen  
Gotthardstraße 3. II.

Eine elegante Damenmaske zu verkaufen  
Gotthardstraße 38, 1. Tr.

Feine Damenmaske zu verkaufen  
Gotthardstraße 28, 1. Et.

Ein Laden (passend für Cigarrengeschäft) zu vermieten.  
Offerten unter H C S an die Exped. d. Bl.

Eine Wohnung mit Zubehör 1. April zu beziehen  
Unteraltenburg 42.

Eine Familien-Wohnung, Stube, Kammer, Küche, Stall, 30 Thlr., zu vermieten.  
Ebeling, Güterstr. 1.

Ein kleines Kogel von Stube, Kammer und Küche zum 1. April zu vermieten  
gr. Dittstraße 16.

Eine Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör, an ruhige Leute zu vermieten und 1. April zu beziehen. Preis 150 Mark.  
Amshäuser 6 a.

Krautstraße 11  
ist eine Parterre-Wohnung zu vermieten und 1. April 1902 zu beziehen. Preis 200 Mark.  
Kühners, Meißnerstr. 2 a.

Hallesche Str. 24 b  
zwei halbe Etagen mit Garten sofort zu vermieten und zu beziehen. Näheres Meißnerstr. 2 a.

Gotthardstraße 28 eine Wohnung, 2 Etage, sofort zu vermieten und Orlena zu beziehen. Näheres zu erfragen im Laden bei Stube, Kammer und Küche an ruhige Leute zu vermieten und 1. April zu beziehen.  
Glabigauer Str. 10.

Die Parterre-Wohnung Muenzenstraße 16 kann Orlena bezogen werden.  
Zu erfragen im Hofe.

Wohnung für 10 und 60 Thlr. mit Garten ist sofort zu beziehen.  
W. Richter, Schächler Hof.

Gotthardstraße 15  
ist der Laden mit oder ohne Wohnung zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.  
G. Schönberger.

Die herrschaftliche 1. Etage Poststraße 6 ist April 1902 zu beziehen.  
Wohnung, best. aus 2 Stuben, Kammer, Küche mit Zubehör, ist zu vermieten und 1. April zu beziehen.  
Breitstraße 20.

Anständige Schlafstellen  
Wagerecke 3.

Freundl. möbl. Zimmer  
wird v. einem jungen Rame zum 1. März ca. zu miethen gesucht.  
Offerten erbeten unter K P an die Exp. dieses Blattes.

Weltkarten  
und  
Deutschland-karten  
Stück 1 Mark  
zu haben in der  
Expedition des „Correspondenten“.

Heute  
Schlachtfest.  
E. Vogel, Sand 15.

Creppan.  
Sonnabend und Sonntag  
H. Doebler und  
Wirthgen.  
Hierzu ladet ein  
W. Hülse, Ostwtr.

Dieter's Restauration.  
Heute Abend Kalbfleisch.  
Sachse's Restauration.  
Sonnabend u. Sonntag früh  
Spektagen  
und Bobbier.

Menzel's Restauration.  
Sonnabend und Sonntag  
Bobbier.  
Sonntag früh Spektagen.

Gasthof „Gold. Löwe“.  
Heute Sonnabend  
Familien-Abend  
bei guter Unterhaltung. Empfohlen  
selbstgebackene Pfannkuchen.  
Es ladet freundlich ein  
O. Stumpfneragel.

Berichtigung.  
Zu dem Inserat in Nr. 34:  
Deutscher Hof.  
Montag Schlachtfest.

hat Herr Albert Volkenth unserer Expedition einen Auftrag gegeben. Es liegt eine vom Herrn Volkenth beauftragte Besichtigung mit dem Restaurant „Deutscher Kaiser“ vor.  
Eine einzelne Dame sucht ein accurates christliches Wäddchen für den ganzen Tag  
als Aufwartung.  
Galleische Str. 9, 2 Treppen rechts.

Abends 8 Uhr: Junglingvereine.  
Gemeine Wogen wurde unsere kleine Helene durch den Tod uns wieder entzissen.  
Merseburg, den 14. Februar 1902.  
Familie Paul Dietrich.

Dank.  
Hochachtungsvoll vom Grabe meines lieben Vaters, unseres guten Vaters, Schwabers, Schöngewers und Großvaters

August Buschendorf  
sagen wir für die vielen Beweise der Liebe unsere innigsten Dank. Insbesondere Herrn Pastor Kleinlein für die trostlichen Worte am Grabe, sowie Herrn Lehrer Beckman und den lieben Schwestern für den ergebenden Besuch. Dank auch allen Damen, die sich zur Ehre ihres Hauses und beglückten, endlich Dank allen Freunden und Bekannten von nach und fern, die seinen Sorg so reichlich mit Rungen schmückten. Möge der liebe Gott Allen ein reiches Vergeltet sein.  
Größlich, den 13. Februar 1902.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.  
Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei der Beerdigung unseres theueren Onkelchen, des

Uvan Hermann Kader,  
wobei ich die reiche Kranzgebende sagen will. Allen, insbesondere den Wittibern des Raude-Witz, „Wassil“, unsern herzlichsten Dank.

Wittwe Kader,  
Wunder u. Schwägerin.

Amthliches.  
Bekanntmachung.  
Nach Lit. C. der hiesigen Verordnung vom 25. September 1897, abgedruckt im deutschen Handelsblatt von 1897 Bd. 1 S. 362 ff., sind die Uebersetzungsjahre für nach Spanien bestimmte Waarenendungen in hiesiger oder französischer Sprache anzuknüpfen. Die Uebersetzung in anderen Sprachen sind in Spanien durch verordnete Dolmetscher oder die anderen a. D. bestimmten Personen in die Spanische zu übersetzen. Nach Lit. D. derselben ist solche Uebersetzung auch dann in hiesiger Sprache vorzulegen, wenn die Spanische Uebersetzung des Uebersetzungslandes und außerdem in hiesiger Sprache vorzulegen, indem die Spanische Uebersetzung des Uebersetzungslandes alsdann als nichtig betrachtet wird.

Freundlich möblierte Stube mit Kammer an 2 Herren zu vermieten  
an der Geisel 2, 2 Tr. 1.

Freundlich möblierte Stube mit Kammer an 2 Herren zu vermieten  
an der Geisel 2, 2 Tr. 1.

Freundlich möblierte Stube mit Kammer an 2 Herren zu vermieten  
an der Geisel 2, 2 Tr. 1.

Freundlich möblierte Stube mit Kammer an 2 Herren zu vermieten  
an der Geisel 2, 2 Tr. 1.

Freundlich möblierte Stube mit Kammer an 2 Herren zu vermieten  
an der Geisel 2, 2 Tr. 1.

Freundlich möblierte Stube mit Kammer an 2 Herren zu vermieten  
an der Geisel 2, 2 Tr. 1.

Freundlich möblierte Stube mit Kammer an 2 Herren zu vermieten  
an der Geisel 2, 2 Tr. 1.

Freundlich möblierte Stube mit Kammer an 2 Herren zu vermieten  
an der Geisel 2, 2 Tr. 1.

Freundlich möblierte Stube mit Kammer an 2 Herren zu vermieten  
an der Geisel 2, 2 Tr. 1.

Freundlich möblierte Stube mit Kammer an 2 Herren zu vermieten  
an der Geisel 2, 2 Tr. 1.

Freundlich möblierte Stube mit Kammer an 2 Herren zu vermieten  
an der Geisel 2, 2 Tr. 1.

Freundlich möblierte Stube mit Kammer an 2 Herren zu vermieten  
an der Geisel 2, 2 Tr. 1.

Freundlich möblierte Stube mit Kammer an 2 Herren zu vermieten  
an der Geisel 2, 2 Tr. 1.

Freundlich möblierte Stube mit Kammer an 2 Herren zu vermieten  
an der Geisel 2, 2 Tr. 1.

Freundlich möblierte Stube mit Kammer an 2 Herren zu vermieten  
an der Geisel 2, 2 Tr. 1.

Freundlich möblierte Stube mit Kammer an 2 Herren zu vermieten  
an der Geisel 2, 2 Tr. 1.

Freundlich möblierte Stube mit Kammer an 2 Herren zu vermieten  
an der Geisel 2, 2 Tr. 1.

Freundlich möblierte Stube mit Kammer an 2 Herren zu vermieten  
an der Geisel 2, 2 Tr. 1.

Freundlich möblierte Stube mit Kammer an 2 Herren zu vermieten  
an der Geisel 2, 2 Tr. 1.

Freundlich möblierte Stube mit Kammer an 2 Herren zu vermieten  
an der Geisel 2, 2 Tr. 1.

Freundlich möblierte Stube mit Kammer an 2 Herren zu vermieten  
an der Geisel 2, 2 Tr. 1.

Freundlich möblierte Stube mit Kammer an 2 Herren zu vermieten  
an der Geisel 2, 2 Tr. 1.

Freundlich möblierte Stube mit Kammer an 2 Herren zu vermieten  
an der Geisel 2, 2 Tr. 1.

Freundlich möblierte Stube mit Kammer an 2 Herren zu vermieten  
an der Geisel 2, 2 Tr. 1.

Freundlich möblierte Stube mit Kammer an 2 Herren zu vermieten  
an der Geisel 2, 2 Tr. 1.

# Tivoli.

Montag den 17. Februar,  
abends 8 1/4 Uhr,

## IV. Winter- Abonnements-Concert der hiesigen Stadtkapelle

unter gütiger Mitwirkung der  
Opernsängerin Frä. Adelsaid  
Pickert und Herrn Capellmstr.  
Walther Schütt vom Hof-  
theater in Sondershausen,  
Mitglieder unseres kommenden  
Sommer-Oper- und Operetten-  
Ensembles.

Nur Winter-Abonnements haben Gül-  
tigkeits.

Billetts im Vorkauf à 40 Pf. bei den Herren  
Kaufmann Frahnert, H. Ritterstr., Kaufmann  
Fennick, Bahnhofstr., Cigarrenhdlg. Aktien-  
dorf, H. Ritterstr., und Cigarrenhandlung  
Diebold, Dom 1.

Dienstag den 18. Februar,  
abends 8 Uhr,

## im Saale der „Reichstrasse“ Clavierabend von Cl. Rapmund, Pianist.

Bach: Prælud. und Fuga d-moll. Beet-  
hoven: Sonate C-dur, op. 53. Raff:  
Fröhe Kunde. Schumann: In der Nacht.  
Liszt: Campanella u. Rhapsodie VIII.  
Rubinstein: Galop. Chopin: Sonate  
B-moll.

Nummeriertes Billet Nr. 1, ohne Nummer  
60 Pf. in der Buchh. des Herrn Bond.

## Turnverein „Rothstein“ C. B.

Sonntag den 16. d. M., von  
abends 8 Uhr an, im Vereins-  
local „Zähringer Hof“  
Gesellschafts-  
Tänzen.

Die hiesig Eingeladenen sind freundlichst  
willkommen. Der Vorstand.

## Wilhelmsburg.

Sonntags abends v. 7 Uhr ab  
Sprekungen und  
ff. Bokbier.



## Schiess-Club

Merseburg  
hält Sonntag den 16. d. M. zum  
1. Male im „Cassino“ von abends 8  
Uhr an einen  
humoristischen Abend,  
verbunden mit Tanz, ab.  
Nachmittag  
Tänzen. Der Vorstand.

## Geiselschlösschen.

Heute Sonntags, Sonntag  
und Montag

## großes Bokbier- Fest.

Vertrieb  
der ersten mitteldeutsch.  
Sänger-Gesellschaft.

(4 jüngeliche Damen, 3 Herren.)  
Bokmäßen und Veltige gratis.  
Entrée frei.

Anfang 4 Uhr Nachm.

Willes Andere wie bekannt.  
Es laßt freundlichst ein

Julius Grobe.



In großer Auswahl sind  
wieder

belgische u.  
dänische Pferde

eingetroffen.

## Gebr. Strehl.

Telephon 20.



Von heute ab steht wieder ein großer  
Transport

hochtragender Färsen  
und Kühe,

neumildender Kühe mit den Hälbern  
und angekörte Himmenthaler

Zuchtbulen

preiswerth bei mir zum Verkauf.

## L. Nürnberger.

Aus meinen Lagerbeständen

habe ich bei der

## Inventur-Aufnahme

zurückgesetzt

Gardinen, Teppiche,  
Tischdecken,  
Möbelstoffe etc.

ausrangirt und zu ganz besonders billigen  
Preisen zum Verkauf gestellt.

## Otto Dobkowitz

Entenplan 3.



## Brikets

werden zu Sommerpreisen abgegeben.

Briketfabrik Lützendorf.

Wegen Betriebsvergrößerung suchen wir noch einige

## geübte Sortirerinnen.

Meldungen beim Papiersaalmmeister.

## Königsmühle.

Knapendorf.

Sonntag den 16. Febr.,  
abends 7 Uhr.

Großer Volks-

Maschinenball,

„Ein Strandfest  
in Spanien“.

Wakken sind im Locale zu haben.

G. Hohmann.



Deutscher Kaiser,

Friedrich- und Auenstr.-Gde.

Sonntags und Sonntag

Bockbier.

Sonntag hält

Speckfuden, selbstgeb. Pfannfuden.

## Eisbahn

auf dem Gotthardtsleiche.

Der Ausflug ist nur am „Herzog Christian“  
gestattet.

R. Sternberg.

## Drei Schwäne.

Heute abend

Salzknochen und frische Sülze.

## Kirchlicher Verein des Neumarkts.

Montag den 17. Februar, abends 8 Uhr,  
im „Augsarten“.

Vortrag des Herrn Cantor  
Schäfer: „Der Bürger des  
Reiches Gottes“.

Der Vorsitzende  
Roenneke, Sup. a. D.

## Lotterie-Verein „Glücks-Pilz“.

Heute Sonntags

General-Versammlung  
im „Goldenen Bienen“. Um zahlreiches Er-  
scheinen wird gebeten. Der Vorstand.

## Goldne Angel.

Sonntags abend

Speckfuden.

Einen Lehrling

stellt ein F. Hauptmann,  
Klempnermstr.

## Lehrling gesucht

von H. Jäncke, Tapez. u. Dekorateur,  
Brennerstraße 10.

## Einen Lehrling

sucht zu  
R. Schmidt, Schuhmachermstr.,  
Selterbeutel 2

## Gartenarbeiter

findet dauernde Beschäftigung Winter und  
Sommer in der Gärtnerei von  
Gustav Taubmann,  
Landwäbder Str. 11.

NB. Berücksichtigung finden nur solche mit  
guten Empfehlungen. D. C.

## Eine Köchin und ein Hausmädchen

sucht bei gutem Lohn

Frau Reg. Rath Hohmann, Karstr. 18,  
Wohnung Wilhelmstr. 2c, Hinterhaus  
links, bei Wilck.

Köchinnen, Stuben-, Hans- u. Kinder-  
mädchen suchen und erhalten für sofort und  
1. April gute Stellung. Einmüßiges Personal  
auf das Land erhält sofortige Stellung bei  
hohem Lohn durch Frau Pfeiffer, Sülzens-  
vermittlung, Gotthardtsstraße 21.

## Aufwartung

auf einige Stunden täglich gesucht

Bahnhofstraße 3.

Suche zum 16. März ein nicht zu junges,  
kräftiges Mädchen

für Hauswirtschaft. Erfahrung im Waschen,  
Kochen und Milchverarbeitung erwünscht. Lohn  
nach Vereinbarung.

Bureauarbeit. Größtmög. bei Fortsch.

Köchin, Stuben- u. Kinder-  
mädchen, auch Stuben- u. Kinder-  
mädchen, finden sofortige Stellung bei  
hohem Lohn durch Frau Pfeiffer, Sülzens-  
vermittlung, Gotthardtsstraße 21.

## Jüngeres kräftiges Dienstmädchen

zu Offern gesucht.

A. Müller, gr. Ritterstr. 18.

Suche zum 1. April a. c. ein mit guten  
Zeugnissen versehenes, nicht zu junges

## Dienstmädchen.

M. Schäfer, Entenplan 1.

Ein Portiermonnaie mit Inbalt

vor dem Gotthardtschor gefunden. Eigen-  
tümer kann selbste abholen

Gotthardtsstraße 34, im Laden.

## Hund gestohlen.

Streifenhund, welche mir am 29.  
Januar in mein Hund von der Seite gestohlen  
und verpöbelt haben, fordere ich auf, sich mit  
mir abzufinden, widrigenfalls ich sie gerichtl.  
belangen lasse.

L. Fröbel,  
Rathenwisch „Königsbühl“.

## Eine Forstiererküandin

entlassen gegen Belohnung abgegeben

Brennerstraße 11.

Dem Geschäftsführer Max Weniger  
zum heutigen Geburtslage ein donner-  
des Hoch, daß Max vor Freunden auf  
dem Heinder herungapff.

O. K. V. Z.



Mr. 7. Beilage zum „Merseburger Correspondent.“  
Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

1902.

### Sinaipilger.

Historische Skizze von Erw. Gorm.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Der Sultan suchte sich frei zu machen, aber diese kleine zarte Hand hielt seinen Arm fest. —

„Es ist beschlossen, Myrrha, fünfzehnhundert stumme Lippen schreien nach Rache!“

„Saladin, mein Geliebter, ich begreife Deinen Zorn, aber sei nicht ungerecht! Ueberstürze nichts!“

„Je schneller, desto sicherer trifft meine Rache!“

Myrrha strich mit der Rechten über seine gerunzelte Stirn.

„Ich will Deine Rache nicht hindern, Saladin, wenn sie gerecht ist! Aber hat sich

dieser Frankenkönig nicht vertrauensvoll in Deine Hut begeben, schläft er nicht als Dein Gast in Deinem Gezelt? Will mein Saladin wortbrüchig werden, will er mit Verrat diejenigen lohnen, welche vertrauensvoll ihre Hand in diejenige des Scheichs der Wüste legten, im Vertrauen auf Saladins Schuß und den Waffenstillstand?“

„Myrrha, ich weiß es wohl, daß Du noch

## Des Försters Kind.



Ach, nur einmal noch zum Walde,  
Aus der großen Stadt hinaus,  
An die immergrüne Halde,  
In das stille Försterhaus!

Wo ich in den Kinderjahren  
In der Einsamkeit gelebt,  
Stets von einem bilderklaren  
Friedenstraume süß umschwebt.

Nur noch einmal möcht' ich lauschen  
Den verschlung'nen Bach entlang,  
Dem geheimnisvollen Rauschen  
Im bewegten Buchengang.

Immer muß ich durch die Scheiben  
Nach den blauen Bergen sehn,  
Und die heißen Thränen bleiben  
Mir im trüben Auge sehn.

Ach, das Haus ist schon zerfallen,  
Und der Wald ist Acker nun;  
Nur ein Baum steht noch von allen,  
Drunter meine Eltern ruh'n. —

Eduard Paulus.

immer im Herzen Christin bist und diese Deine Glaubensgenossen retten möchtest aus meiner Hand! Wer aber hat den Waffenstillstand gebrochen und 1500 der Meinigen niedergebaut, tückisch und falsch? Ich hätte ihm die Treue gehalten, jetzt bin ich meines Wortes ledig. Keiner von ihnen allen soll meinem Säbel entkommen, so wahr —!

Myrrha hob die gefalteten Hände zu ihm auf und blickte ihn schmerzlich an. Zwei große Tropfen rannen langsam ihre Wangen herab und mit ersticker Stimme rief sie:

„Schwöre nicht, Saladin! Schwöre nicht, denn ich habe sonst den verloren, verloren auf ewig, den mein Herz liebt in heißer Glut, dem ich alles geopfert: Heimat, Eltern, Glauben. Ich sah in ihm den Edelsten der Menschen, den Kühnsten der Helden, den Größten der Herrscher, und das war mein Stolz, meine Ehre! Darum war seine Heimat meine Heimat, er war mir alles in allem: Vater, Mutter, Bruder und Geliebter, sein Glaube ward der meine! Es war ein Traum, ein schöner, herrlicher Traum, aber ach! nur ein Traum. Er ist nicht der Kühnste der Helden, denn er will mit hundertfacher Uebermacht die Schwachen überwinden, er ist nicht der Größte der Herrscher, denn auf Ungerechtigkeit und Heimtücke will er sein Reich gründen, und ihn, den er in der Feldschlacht nicht zu besiegen vermocht, im Dunkel der Nacht töten.“

Saladin schaute düster auf die in der lebhaften Erregung doppelt schöne Griechin. „Myrrha,“ sagte er dann in ernstem Tone, „dieser Ritt zum Sinai ist unternommen, damit König Richard an dem Blutbad unschuldig erscheine!“

Die Griechin schüttelte ihr Gelock. „Glaube es nicht, Saladin! Du darfst nicht annehmen, daß König Richard davon weiß. Gätte er den Befehl gegeben, so würde er sich sicher nicht in Deine Gewalt begeben, würde nicht mit so wenigen Leuten in Feindesland reiten, würde nicht zustimmen, allein mit Dir zu den heiligen Stätten Moses zu pilgern!“

„Die Schnelligkeit meiner Boten war ihm unbekannt!“ entgegnete Saladin.

„Im Herzen glaubst Du nicht an seine Schuld, und wenn Du nicht an sie glaubst, Saladin —!“ Myrrha schaute ihn unter Thränen lächelnd an und schmiegte sich an ihn. „Ich könnte es nicht überleben, Dich niedrig handeln zu sehen, mein Saladin! Du, dessen Wort allen Völkern, weß Landes und Glaubens sie seien, heilig ist, Du wortbrüchig, nein, ich kenne Saladin besser!“

„Es ist wahr,“ murmelte der Sultan, in Gedanken versunken, „zu verzeihen wäre dieser Abenteuerriß mit solcher Schuld auf dem Gewissen!“ Er kreuzte die Arme: „Auch ist seinem Wesen Verstellung fremd! Aus seinem Auge blüht wilde Kühnheit, aber männlich und offen. Leicht hätte er seinen Namen verleiern können, doch that er es nicht! — Nun wohl, Myrrha,“ rief er lächelnd, „und was ist mein Lohn, wenn ich diesen stolzen Franken und seine Schar schone, Deinen Bitten zuliebe?“

„O Saladin, sage nicht nur: mir zu Liebe, sage aus Gerechtigkeit — ein wenig Myrrha zuliebe!“ rief sie lächelnd und schmiegte sich an ihn an.

„Weißt Du, Saladin, daß es auch am klügsten ist, wenn Du ihn schonest?“

„Wieso, mein kleiner Besir?“

„Ziele König Richard hier, glaubst Du nicht, daß die Franken im nächsten Jahr

zurückkehren würden mit ungeheurem Heer, dem Du vielleicht nicht gewachsen sein würdest. Meinst Du nicht, es wäre besser, König Richard zum Freunde zu gewinnen und durch kleine Zugeständnisse an die Kreuzfahrer den ganzen Krieg zu enden?“

„Schau!“ rief der Sultan, „welch kluge Gedanken dies schmucke Gechöpfchen verschleht! Im Ernste, künftig erenne ich Dich an Admets Stelle um Großbesir. Bist Du einverstanden damit, meine Myrrha!“

Myrrha kniete vor ihm nieder und die Hände über ihre Brust kreuzend, rief sie unter Thränen lächelnd:

„Myrrha zieht es vor, großmächtigster Sultan, die glücklichste Sklavin Saladins, des Edelsten der Menschen, zu bleiben.“ —

Am nächsten Morgen waren auch für Richard und seinen Knappen anstatt der Streitrosse Dromedare gestattet. Auch der Scheich und sein Gefolge ritt auf solchen, während eine ganze Schar von Eseln mit dem notwendigen Gepäck und den Wasserschläuchen folgte. Die zweite Oase, Hammam Faruum, wurde nach einem mühseligen fünfständigen Weg durch die Steinwüste erreicht. In Hohlwegen und Thälern auf dem Wege zieht sich mit abenteuerlichen, wilden Formen das Kalkgebirge hin und ragt rot, braun, schwarz und weiß tausendspitzig zum Himmel auf. Schon erblickte man seitwärts, tief im Hintergrunde, den Cerial, einen der Bergriesen des Sinaigebirges.

Das herrliche Thal Faran war das Ziel der dritten Tagereise. Sein Eingang war enge und zu beiden Seiten türmten sich rosenfarbene Granitmassen auf. Um den Cerial im Hintergrunde stehen hunderte von Felsstürmen und spitzen Kegeln, wie ein Heer bewaffneter Trabanten um einen König.

Die nächste Tagereise brachte das Ziel. Endlich nach fünfständigem, unaufhörlichem Steigen erreichte man eine Hochfläche. Hier lagerten einst die Israeliten und opferten dem goldenen Kalbe, während Moses auf der Spitze des Berges war, des Sinai, der jetzt in seiner gewaltigen Majestät hervorragt. Die Ebene verengte sich zu einem Thal, weiterhin zu einer Schlucht, deren Mitte das berühmte, einst von Justinian gegründete Katharinenkloster einnimmt. Hier brachte König Richard mit seinem Knappen die Nacht zu. Am nächsten Morgen stieg man gleich hinter dem Kloster in Begleitung Saladins und einiger seiner Leute, sowie mehrerer Klosterbrüder zu dem durch die biblische Geschichte geheiligten Teil der Sinaigruppe auf. Diese besteht aus einem Gebirge mit zwei Gipfeln, welches die Araber als Gabel Mousa (Mosesberg) und Gabel Katarin (Katharinenberg) unterscheiden. Nach der Volkstradition ist der erstere der eigentliche Sinai, der letztere der Horeb, wo Moses die göttliche Berufung zu seinem großen Werk empfing. Dieser wird vom Kloster zumeist bestiegen. Eine roh gehauene Felsenstiege führte hinauf bis zum Gipfel. Nach halbständigem Steigen gelangte man an einen weit vorspringenden Felsen, aus dessen Tiefe eine kristallhelle starke Quelle sprudelte. Nach einer weiteren halben Stunde war die kleine Kapelle der heiligen Jungfrau erreicht. Diesem Gebäude gegenüber führte eine zwischen zwei Felsenwänden roh in den Granit gehauene Treppe zu dem plump gebauten kleinen Elias-kloster, dessen Bruderschaft nur aus 6 Mönchen bestand. Eine Cypresse von höchstem Alter wogte sich an der ehrwürdigen Stelle, wo, nach der arabischen Uebersetzung, Moses die

zehn Gebote von Gott empfing. Der Fußsteig wird steiler, schwieriger, bis die oberste Spitze erreicht ist. Sie ist kegelförmig, oben platt und hat etwa 30 Schritt im Umfange. Hier stand noch eine christliche Kapelle, roh aus Granit ausgeführt. Während König Richard mit seinem Getreuen niederkniete, um Gott für die Vollendung seiner Pilgerreise zu danken, begab sich Sultan Saladin in die auf der andern Seite, aber etwas tiefer gelegene kleine Moschee.

Nachdem beide ihre Gebete vollendet hatten, traten sie heraus und genossen die bewunderungswürdige Fernsicht vom Gipfel des Horeb. Der Scheich wies dem König rings die Gebirge der Halbinsel und das Rote Meer mit seinen Ufern, und weit in der Ferne das ragende Hochgebirge Afrikas.

Beide versanken in träumerisches Sinnen. Vor ihr geistiges Auge trat jener gepaltige Mann und Geistesgeber, vielleicht der größte, den die Menschheit gehabt hat.

König Richard kehrte auf dem gleichen Wege, von Saladin geleitet, zur Oase Garandel zurück, wo ihn seine Ritter mit freudigem Zuruf begrüßten. Mit Zorn erfuhr er hier die Kunde von dem Vorgehen der Ritter des Tempels und schwur, die Unbotmäßigen zu strafen.

Der Scheich der Wüste lächelte; er sah befriedigt, daß Myrrha Recht gehabt und geleitete seinen Gast bis nach Kolsun. Ehe er sich von hier aus auf den Weg nach Kairo machte, nahm er würdigen Abschied von König Richard und tauschte mit ihm seinen Damaszener gegen dessen Stahlkobe als Erinnerungsszeichen.

Dann sprengte der Scheich mit seiner Schar in einer Staubwolke von dannen.

„Ein herrlich Stück Arbeit diese Waffe, wenn sie nicht zu leicht wäre,“ rief der König, „hier, Boisgosen, mein wackerer Chevalier, sieh sie Dir an, noch nie sahst Du solch feines Waffenstück!“

„Tudieu! mein König, die ist leicht, aber ein starker Arm schlägt sie leicht auch durch Panzer und Eisenhut, ohne je zu ermüden. Ventre sains-gris, mein König und Lebensherr, wißt Ihr, was hier steht auf der Klinge? Zu oft habe ich diesen Namenszug gesehen unter Votischen und Urkunden! Zufuss Saladin!“

„Saladin!“ rief König Richard laut, „Zufuss, der Scheich der Wüste! Danken wir Gott, daß es kein anderer war als er, sonst hätten wir schwerlich die Heimat wieder erblickt.“

## Das lange Laster.

Ein lustig Stücklein aus dem Kasernenleben.  
Von Karl Kober.

(Nachdruck verboten.)

Trara, trarattata, trarattata, trarattata, trarattata, trarattata, trarattata, trarattata! so schmetterten die Trompeten über den Kasernenhof. Das Signal der Retraite rief die Mannschaften zu Bett.

In wenigen Minuten füllten sich die Stuben die Beurlaubten wurden gemeldet, die „zur Stelle“ befindlichen gleichfalls, die Unteroffiziere begaben sich zum Wachmeister, die Nonnen traten ihren Dienst an, da . . . „das lange Laster fehlt!“ wurde es flüsternd laut, „das lange Laster, der Mordfecht, ist richtig noch nicht da!“

„Hat er denn Urlaub?“

„Kein Gedanke!“

„Dann sind ihm drei Tage Arrest sicher!“ so redeten die Mannschaften.

„Schockschwerebrett, dies Beest! hat denn Niemand von Euch den Kerl fortgehen sehen?“ fuhr ein Unteroffizier die Leute an. „Kreuzmillionschocktrommelstöde,“ schnob der Wachtmeister auf den Korporalschaftsführer los, „sind Sie denn des Deubels, Unteroffizier? Können Sie nicht besser auf Ihre Leute Acht haben?“

„Dragoner Schulze! Das lange Laster!“ rief der Wachtmeister ärgerlich, als der Wachtmeister ihm den Fall meldete, „drei Tage Arrost, Wachtmeister, sofort, dem Kerl muß die Geschichte gleich das erste Mal gründlich verfalzen werden.“

Inzwischen saß „das lange Laster“, der

fein und erst als er merkte, daß es mit diesen Lederbissen zu Ende ging, ging auch er, in dessen nicht ohne vorher noch alle Taschen vollgepfropft zu haben.

Jetzt allerdings, als er sich gegen elf Uhr der Kaserne wieder näherte, wurde ihm ein wenig unbehaglich zu Sinne, denn „drei Tage Kasten“ sind selbst nach solcher Schmauferei keine Annehmlichkeit, und die waren ihm sicher, wenn er sich fassen ließ. „Schockschwerenot — nötig ist es doch auch gerade nicht, August Schulze, daß Du direktament in Dein Verderben reinrennst; in die Käse zu fliegen hast Du immer noch Zeit!“ Er schlug sich seitwärts herum, um hinter das

Über, wie gesagt, „das lange Laster“ ließ sich nicht so leicht in das Bockshorn jagen. „Salt doch den Rachen, ja?! sei so gut!“ gab er dem Posten unbefroren zurück und ehe derselbe, — es war ein biederer Pole, — noch recht zur Befinnung kommen konnte, stand er schon an seiner Seite.

(Schluß folgt.)

### Marquis Ito in Berlin.

Während seines Aufenthaltes in Berlin ist Marquis Ito, als einer der Schöpfer und späteren Führer des modernen Japan, vielfach ausgezeichnet



Graf Inoue, jap. an. Botschafter in Berlin. 2. Gräfin Inouye. 3. Marquis Hirobumi Ito. 4. Madama Nabeshima. 5. Furuya, Sekretär von Marquis Ito. 6. I. Dragoman der japan. Botschaft. 7. Kichiro Nabeshima, I. Sekretär der japan. Botschaft in Berlin. 8. Kokihi Midyuno, III. Sekretär der japan. Botschaft in Berlin. 9. Freiherr von Richthofen, dem Marquis Ito während seines Aufenthaltes in Berlin beigegeben. 10. Baron Gudayaki, Mitglied des japan. Herrenhauses. 11. Tokisa, Begleiter des Marquis Ito.

#### Der frühere japanische Premierminister Marquis Ito als Gast des japanischen Gesandten in Berlin Marquis Inouye.

Dragoner Schulze, mit größter Seelenruhe in der Küche bei seiner Flamme und präpelte. Er hatte Sehnsucht und Hunger gehabt, das Letztere vielleicht noch mehr, als das Erstere, und da er sicher war, daß ihm der Urlaub zu diesem höchst notwendigen Besuche doch verweigert werden würde, hatte er ihn ohne Urlaub unternommen.

Die Folgen? Pah! Vorläufig gab es Rüsse, Braten und Bier in Hülle und Fülle, denn Wiese war mit Allem reich versehen und um so spendabel, als ihre Herrschaft auf ein paar Tage verweist war, da hatte er also für die Folgen keine Gedanken und keine Zeit übrig. Außerdem war er aber auch ein durchtriebener Bursche und führte — nicht mit Unrecht — den poetischen Namen „das lange Laster“.

So lange Wiese also Rüsse, Bier und Braten spendete, ließ er sich's wohl bei ihr

Kasernengehöft zu gelangen. In der Straße nämlich, welche dort dicht an den Kasernenmauern entlang führte, wurden gerade große Kanalbauten vorgenommen und die dazu benötigten Steine, sowie die ausgeschachtete Erde waren, wie er wußte, gegen diese Mauer aufgeworfen und aufgeschichtet. Er wollte versuchen, sich von diesen Erd- oder Steinhügeln auf die Mauer zu schwingen und hoffte, von dort un gesehen, in den Hof hinab zu kommen. Das wäre am Ende auch möglich gewesen und August freute sich schon seines schlauen Gedankens, aber, als er die Straße erreicht hatte, mußte er zu seinem Schrecken bemerken, daß der Herr Regimentskommandeur noch schlauer gewesen war, als er. Der hatte nämlich gerade wegen dieser Kanalbauarbeiten einen Posten hierher gestellt und dieser rief jetzt unsern August an: „Salt! Wer da?!“

worden. Unser Reichskanzler voran haben vor allem die Männer, denen es obliegt, von Berlin aus die guten Beziehungen Deutschlands mit den fremden Mächten zu pflegen, es sich angelegen sein lassen, dem japanischen Staatsmann die Berliner Tage so angenehm wie möglich zu gestalten. Auch der Kaiser hatte, sobald er von seinen Jagdausflügen heimgekehrt war, Gelegenheit genommen, Ito auszuzeichnen. So verlieh er ihm die Brillanten zum Roten Adler-Orden und zog ihn und seinen Begleiter, den Baron Tsubuzuki, zur Tafel. Daß die Berliner japanische Kolonie ihrem berühmten Landsmann huldigte, war selbstverständlich, und ebenso selbstverständlich war es, daß der Vertreter des ostasiatischen Reiches, Graf Inouye, den von den Fremden gefeierten Gast nicht minder zu feiern suchte. So gab der Gesandte in seinem prächtigen Heim zu Ehren Ito's mehrere Gesellschaften, zu denen mit den Spitzen unserer Reichs- und Staatsbehörden die vornehmsten Glieder der japanischen Kolonie erschienen waren.





**Verlangte Wäsche.** Man bereitet aus 100 Gramm Chloralkali, den jeder Drogerist vorrätig hat, und 900 Gramm lauwarmes Wasser eine Chloralkalilösung. Nachdem diese sich geläutert hat, taucht man in dieselbe einen Wattebausch oder ein kleines Lappchen und bestrichelt damit sanft die verlangten Teile der Wäsche. — Hat man verlangte, gestärkte Wäsche, zum Beispiel Oberhemden, Kragen, Manschetten, muß vor der Behandlung der Wäsche mit der Chloralkalilösung die Stärke mittelst heißen Wasser beseitigt werden. Sobald die verlangten Stücke verschwinden und die Wäsche wieder weiß wird, wäscht man mit kaltem Wasser gründlich die Chloralkalilösung aus.

**Wie prüft man rohe Harlosseln auf ihre Güte?** Man zerhackt eine Knolle und reibt beide Stücke aufeinander; wenn dieselbe gut und mehlig ist, so kleben die beiden Stücke zusammen und es zeigt sich an den Rändern und an der Oberfläche ein leichter Schaum. Wasser darf selbst beim Druck kein Tropfen ausfließen. Wo dies der Fall ist, kochen sie sich wässrig und sind von schlechtem Geschmack. In der Farbe soll das Fleisch weiß sein oder etwas ins gelbliche spielend. Von ganz gelbem Fleisch behauptet man, daß sich die Knollen nicht gut kochen; dies ist indes nicht immer begründet; denn es giebt Sorten mit gelbem Fleisch, die in Bezug auf ihre Güte nichts zu münshen übrig lassen.

**Das Reinigen stark von Rost angegriffener Gegenstände** erfolgt am besten durch Eintauchen in eine ziemlich gesättigte Lösung von Binnchlorid. Die Dauer der Einwirkung ist abhängig von der größeren oder geringeren Dicke der Rostschicht; in der Regel genügen 12 bis 24 Stunden, wobei nur zu beachten ist, daß ein zu großer Ueberschuß an Säure im Bade verhindert wird, weil diese sonst das Eisen selbst angreift. Nachdem die Gegenstände aus dem Bade genommen sind, müssen sie zuerst mit Wasser und dann mit Ammoniak abgespült und dann hierauf schnell abgetrocknet werden. Eine Einsetzung mit Paraffin ist zur Verhütung neuer Rostbildung nützlich. Das Aussehen der auf diese Weise behandelten Gegenstände gleicht demjenigen von mattem Silber. Rostflecken in nickelplattierten Gegenständen werden mit Schweineichmal eingeseift und nach einigen Tagen mit einem Tuch und einigen Tropfen Salmiageist abgerieben, wonach die Flecken verschwinden.



**Ein Zimmer - Bombardement.** Der beliebteste und lebenswürdigste Dichter Chapelle speiste eines Abends allein mit dem Marschall C. Als sie ein wenig gerumelt hatten, begannen sie, sich in Betrachtungen über das Elend dieses Lebens und die Ungewißheit des Zustandes nach dem Tode zu ergeben. Sie kamen hierdurch auf die Gefahr des Lebens ohne Religion, auf die Schwierigkeit, als guter Christ zu leben, und auf das Glück der Märtyrer zu sprechen, die für kurzes Leben ewige Seligkeit erlangt hätten. Entzückt von diesem legeren Gedanken kam Chapelle plötzlich auf den

Einfall, daß sie beide wohlthun würden, wenn sie in die Kirche gingen und dort die christliche Religion predigten.

„Man wird uns,“ fuhr er fort, „gefangen nehmen und vor einen Pascha führen. Ich werde standhaft sein und Sie auch, Herr Marschall, man wird mich an einen Pfahl spießen und darauf auch Sie, und so gleich werden wir im Paradiese sein.“ Der Marschall aber, den es verdroß, daß Chapelle sich ihm vorsetzte, erwiderte: „Ich, der ich Marschall von Frankreich und Herzog und Pair bin, ich muß mit dem Pascha reden, mich muß man zuerst

Türme ein kleines Haus zu bauen. Als die Engländer auf Erfüllung der Vertragsklausel drangen, zeigte man ihnen das neue Häuschen.

Er kennt sie. „Herr Müller, Ihre Frau wünscht sie am Telefon zu sprechen!“ — „Gast (kopfschüttelnd): „Wünscht? ... Nein. Da wird ein anderer Müller gemeint sein!“

**Bei einem berühmten Wasserfall.** Führer (zu einigen Damen, die sich lebhaft unterhalten): „Wenn die Damen jetzt die Güte haben möchten, einen Moment zu schweigen, so würden Sie das gewaltige Rauschen des Wasserfalles hören!“

**Geld spielt keine Rolle.** Junger Gatte: „Ja, Liebchen, Du bist herzlich, entzündend in dieser Toilette, aber sie hat auch ein Heidegold gefollet.“ — Junge Gattin: „Ach, Dich, was frag' ich nach dem Gelde, wenn es sich darum handelt, Dir eine Freude zu machen.“

**Ein Kunstfreund.** A.: „Sie kommen doch heute Abend zur Soirée? Anfang ist um 8 Uhr. Erst Vortrag, Gesang etc. und um 9 Uhr kleines Souper!“ — B.: „Schön, schön. Werde um 9 Uhr pünktlich erscheinen.“

**Eine, die es versteht.** Junge Frau (zu ihrer Freundin): „Weißt Du, wenn mein Mann mich schlecht behandeln sollte, werde ich ihm drohen, daß ich wieder zu meiner Mama gehe.“ — „Sage ihm lieber, daß Du Deine Mama zu Dir kommen läßt; das wirkt besser.“

**Aus der Instruktionsstunde.** Der Unteroffizier: „Der Kaiser von Rußland gehört dem Geschlecht der Romanow an, der Kaiser von Oesterreich dem Geschlechte der Habsburger. — Und welchem Geschlechte gehört Se. Majestät unser Kaiser an? — Na, Schulze?“ — „Dem männlichen Geschlecht.“

**Gut gegeben.** Professor (als sehr zerstreut bekannt): „Ich habe die Bestimmung getroffen, daß meine Leiche mal verbrannt und daß die Asche in alle Winde zerstreut werden soll.“ — „Sie wollen also auch nach Ihrem Tode noch ein zerstreuter Professor sein.“

**Das Kind als Kritiker.** Herr: „Stellen Sie sich mein Entzücken vor, als ich gestern meinen dreifährigen Otto dabei erwische, wie er meine soeben niedergearbeiteten Gedichte in Stücke zerreiht!“ — Dame: „Was — kann denn der Kleine schon lesen?“

**Schlaffertig.** Chirurg (sich an die Studenten im Spital wendend): „Die Muskeln des linken Beines dieses Patienten haben sich zusammengezogen, so daß das Bein viel kürzer ist als das andere und er deshalb hinkt. Was würden Sie in diesem Fall thun, meine Herren?“ — Intelligenter Student: „Ebenfalls hinken.“

**Gemüthlich.** Sommerfrischer (beim Abendessen): „Donner wetter, das Huhn ist aber alt.“ — Wirt: „Sie sind auch sonst immer zwei Monate früher gekommen, Herr Doktor!“

### Abgewinkt.



Er: „O könnte ich doch der Fächer in Ihrer Hand sein!“  
Sie: „Wozu denn, Sie machen mir ja ohnehin genug Wind vor!“

spießen und nicht einen kleinen Weilläufer, wie Sie sind.“

Das verdroß nun wieder Chapelle, der verächtlich ausrief: „Ich lache über den Marschall und über den Herzog!“

Sogleich warf ihm der Marschall seinen Teller an den Kopf; Chapelle blieb nun auch nicht müßig, und Fische, Stühle, Gläser und Teller wurden über den Haufen geworfen. Man kann sich das Erkennen der erschrockenen herbeieilenden Bedienten denken, als sie die Verwüstung sahen und jeden der beiden Herren die Ursachen des Streites von seinem Standpunkte aus erzählen hörten.

**Eine Umgehung.** Als Ludwig XVI. Dünkirchen von den Engländern kaufte, stand unter den Vertragsartikeln: „Keine Citadelle, kein Turm darf bleiben, falls sie höher sind als die Häuser.“ Ludwig wollte aber gern einen Turm erhalten, weil er zu Signalen für Schiffe dienlich war und an heiteren Tagen die englische Küste von dort erblickt werden konnte. Er gebot daher, auf diesem

### Rätsel-Ecke.

#### Fünf Schwanzrätsel.

|                    |                    |
|--------------------|--------------------|
| Mit Schwanz:       | Ohne Schwanz:      |
| Gefäß —            | Tier.              |
| Mädchenname —      | Getränk.           |
| Kuß —              | Monat.             |
| Biblische Person — | Tier.              |
| Mörder —           | Teil eines Hafens. |

(Auflösungen folgen in zweitnächster Nummer.)

#### Auflösungen aus vorletzter Nummer.

Scherzfrage: Der Rünfte muß die Schüssel mit dem E nehmen. — Rebus: Reid ist dem Menschen, was Rost dem Eisen ist. 7

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich  
mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen  
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Abendausgabe Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis  
für das Quartal; 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,  
1 Mark 60 Pf. durch die Post.

Nr. 39.

Sonnabend den 15. Februar.

1902.

**Der englisch-japanische Bündnisvertrag**  
ist am Mittwoch in Peking vom japanischen Gesandten der chinesischen Regierung überreicht worden. Nach einer „Neuter“-Meldung aus Peking herrscht in Peking unter den Diplomaten kein Zweifel darüber, daß durch den Bündnisvertrag hauptsächlich ein veto gegen die Unterzeichnung des russisch-chinesischen Vertrages betreffend die Mandchurerei eingelegt wird. Der britische, der japanische und der amerikanische Gesandte haben kürzlich vom Prinzen Tsching bringen verlangt, die Unterzeichnung des Mandchurereiabkommens zu verschieben, und erhielten von ihm das Versprechen, daß dieses geschehen würde, bis neue Vorstellungen gegen denselben erhoben werden könnten. Diese Vorstellungen wurden durch die Ueberreichung der Kopie des englisch-japanischen Bündnisvertrages erhoben.

Deutschland ist nach den „Berl. Neuest. Nachr.“ weder von England noch von Japan vor Abschluß des Vertrages von den Verhandlungen amtlich unterrichtet worden.

Der Wortlaut des Vertrages ist nach englischen Blättern folgender: Die Regierungen von Großbritannien und Japan haben, ausschließlich geleitet von dem Wunsche, den status quo und den allgemeinen Frieden im fernem Osten aufrecht zu erhalten, ferner aus besonderem Interesse an der Erhaltung der Unabhängigkeit und territorialen Integrität des chinesischen und des koreanischen Kaiserreiches und endlich, um in diesen Gebieten allen Nationen die gleichen Vorteile zur Erweiterung ihres Handels und ihrer Industrie zu sichern, folgendes Uebereinkommen getroffen:

Artikel I. Die beiden Vertragsmächte, nachdem sie gegenseitig die Unabhängigkeit von China und Korea anerkannt haben, erklären selbst durch keinerlei aggressive Absichten in einem der beiden Länder kein einfluß zu sein. Da indes beide Mächte ihre besonderen Interessen im Auge haben, von denen sich die Großbritanniens hauptsächlich auf China beziehen, während Japan außer seinen Interessen in China in besonders hohem Grade auch solche politischer, kommerzieller und industrieller Natur in Korea bezieht, so erkennen die vertragschließenden Parteien an, daß es für jede von ihnen zulässig sein soll, Maßregeln zu ergreifen, welche unentbehrlich sein würden, um diese Interessen zu wahren, wenn dieselben, sei es durch ein aggressives Vorgehen irgend einer anderen Macht oder durch Unruhen in China und Korea bedroht sind und sich dadurch für einen der beiden vertragschließenden Theile die Nothwendigkeit ergibt, zum Schutze von Leben und Eigentum seiner Staatsangehörigen zu interveniren.

Artikel II. Wenn entweder Großbritannien oder Japan in der Verteidigung ihrer bezüglichen, eben beschriebenen Interessen in einen Krieg mit irgend einer anderen Macht verwickelt werden sollte, wird der andere Theil strenge Neutralität bewahren und sich bemühen, zu verhindern, daß andere Mächte sich an den Feindseligkeiten gegen seinen Verbündeten beteiligen.

Artikel III. Wenn in diesem Falle irgend eine Macht sich den Feindseligkeiten gegen diesen Verbündeten anschließt, wird die andere Partei ihm zu Hilfe eilen, den Krieg mit ihm gemeinsam führen und in wechselseitigem Einvernehmen Frieden schließen.

Artikel IV. Die vertragschließenden Parteien kommen überein, daß keine von beiden, ohne die andere zu befragen, sich ab separate Abmachungen mit einer anderen Macht zum Schaden der oben bezeichneten Interessen einzulassen wird.

Artikel V. Wenn immer, nach der Ansicht Großbritanniens oder Japans, die oben erwähnten Interessen gefährdet sind, werden die beiden Regierungen einander in umfassender und rückhaltloser Weise Mittheilungen machen.

Artikel VI. Dieses Uebereinkommen soll sofort, nachdem es unterzeichnet ist, in Wirkung treten und von dem Datum der Unterzeichnung an fünf Jahre



der Jahre und veränderte Umstände. Es könne nicht abgeleugnet werden, daß die Veröffentlichung des Vertrages gleichbedeutend ist mit einer Aufforderung an Rußland, Verzicht zu leisten.

Jede Nation, so schreibt die „New York Tribune“, welche sich dem Abkommen widersetzt, würde dadurch eingeleitet, daß sie beabsichtigt, sich in China oder Korea ausschließliche Vorrechte zum Nachtheil der übrigen Welt zu sichern. In der englischen Presse ist die Zustimmung zu dem Vertrag nur eine getheilte, da man nicht verkennen, daß derselbe England auch Pflichten außerhalb seiner Reichsgrenzen auferlegt.

Die amerikanische Regierung begrüßt den Vertrag, da sie dem Grundgedanken der offenen Thür anhängt und die britischen und amerikanischen Interessen in Ostasien als identisch ansieht. Sie ist neutral, aber diese Neutralität ist eine wohlwollende, sympathische. Die „New Yorker World“ sagt, aus Meldungen aus Washington gehe hervor, daß die Verhandlungen, die zu dem englisch-japanischen Vertrage führten, mit Wissen und Zustimmung der Vereinigten Staaten stattfanden, deren einziges Interesse sei, in China für kommerzielle Zwecke die Thür offen zu halten.

In der französischen Presse erklärt der „Figaro“, das Abkommen erinnere in seinen Hauptzügen an die europäischen Allianzen, den Dreibund und den Zweibund. Von diesem Gesichtspunkte habe der Vertrag für Frankreich nichts Beunruhigendes. „L'empire“ sagt, der Vertrag scheine ein Anzeichen dafür zu sein, daß die englische Regierung in Ostasien eine neue Politik verfolgen wolle. Durch dieses Uebereinkommen nehme England, für welches die Politik der freien Hand bisher ein Dogma gewesen sei, das System der gebundenen Hände an. — „Journal des Debats“ findet, daß Japan seinen besonderen Grund habe, von dem eben abgeschlossenen Vertrage sehr entzückt zu sein; es sei nicht sehr wahrscheinlich, daß der casus foederis jemals zu Gunsten Japans eintrete.

## Politische Uebersicht.

Italien. In Sardinien kamen schwere

Ausbreitungen vor. Als in Catania die Menge einen verhafteten Arbeiter befreien wollte, gab ein Schutzmann drei Alarmgeschüsse, die unglücklicherweise ein Kind tödtlich verletzten. Die Menge stürzte in ihrer Wuth einen Karrenwagen, der die Straße passirte, in Brand und bewarf die Polizei mit Steinen, endlich attackirte Kavallerie die Leute, 30 Menschen wurden schwer verletzt. Auf dem Stiefschrottplatz wurden drei Bomben geworfen, wodurch zwei Damen schwer verwundet wurden. Sämmtliche Beilagen des Teatro Massimo wurden zerstört.

Belgien. In der belgischen Repräsentantenkammer wurde am Mittwoch die Generaldebatte über den Antrag betreffend das allgemeine Stimmrecht begonnen. Der Abgeordnete Beilune, der seinen Bericht vorlegte, ward von den Sozialisten mit den Rufen: „Betrüger!“ „Dieb!“ empfangen. Man warf ihm vor, die Wählerliste gefälscht zu haben. Beilune erwiderte, daß das Schwurgericht ihn von dieser Anklage freigesprochen habe. Smets (Soz.) griff ihn fortgesetzt heftig an, obgleich der Präsident Smets das Wort entzogen hatte. Der Präsident erklärte die Sitzung für geschlossen und beendete sich. Die Mitglieder der Rechten erhoben sich unter lärmenden Kundgebungen der Linken von ihren Sitzen. Die sozialistischen Abgeordneten wurden beim Verlassen der Kammer von einer großen Menschenmenge ebhast begrüßt. Ein großer Theil derselben begab sich im Zuge nach dem Volkshause, wo sich die Manifestanten ohne Zwischenfall zerstreuten.

Mittelamerika. Das venezolanische Kanonenboot „General Crespo“ hat sich auf der Höhe von Cumarebo nach halbthätigem Geschieß dem kriegsschiff „Libertador“ ergeben. Das Kanonenboot ist, wie der Kommandant des „Libertador“ meldet, nachdem alles darauf befindliche Kriegsmaterial vom „Libertador“ übernommen war, als werthlos den Wellen überlassen worden.

## Deutschland.

Berlin, 11. Febr. Der Kaiser wohnte am Mittwoch beim Fürsten Plß einem Kapitel des Westen Hofes bei. Graf Waldersee und Christian Ernst Fürst zu Stolberg-Bernburg wurden aufgenommen. Nachmittag besuchte der Kaiser den Prinzen Georg von Preußen anlässlich seines Geburtstages. Donnerstag Vormittag promenierte Sr. Maj. im Tiergarten, besuchte den Reichstanzler und hörte im königlichen Schloß die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts, des Chefs des Generalstabs der Armee, des Kriegsministers und des Chefs des Ingenieurwesens. Um 12 Uhr empfing Sr. Maj. den Bildhauer Bock, welcher ein Modell zu der für den Westflügel des Reichstages Statue König Friedrichs I. vorkellte und nahm um 4 Uhr den Thee bei Graf und Gräfin Geyer ein.

(Der Reichstanzler Graf Bülow) fand an den Vorstand des deutschen Mittelhandelsbundes in Posen nach dem „Posener Tageblatt“ folgende Antwort: „Aufsrichtigen Dank für die mir im Namen der deutschen Volksversammlung übermittelte patriotische Kundgebung und für die Versicherung treuer Mitarbeit und Förderung deutscher Art und Sitte in unserer Dinarat. Der Besuch der Versammlung durch Männer aller Parteilichungen ist mir ein erfreuliches Zeichen für die Erstarkung des Gefühls der Zusammengehörigkeit unter den Deutschen der Provinz Posen. Mögen die Deutschen im Osten ohne Unterschied der Confession und Partei fortan geschlossen der nationalen Fahne folgen!“

(Zur Ausführung des Fleischschaugesetzes) hat der Bundesrath in seiner Sitzung am Donnerstag dem Ausschussbericht zugestimmt über den Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend gesundheitschädliche und täuschende Zusätze zu Fleisch und dessen Zubereitungen und den Entwurf einer Verordnung wegen theilweiser Inkrassifizierung des Fleischschaugesetzes.

